

Saoirse

Verbotene Liebe IV

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

FORTSETZUNG

Während Harry, Ron und Hermine sich auf die Suche nach den Horkruxen machen, erleben Tonks und Remus ihr erstes Ehejahr.

Wieso denkt Remus darüber nach, sich von Tonks zu trennen und Harry und seine Freunde bei ihrer Mission zu unterstützen?

Warum kann sich Andromeda nicht wirklich mit Remus als Partner ihrer Tochter anfreunden?

Wie schwer haben es Remus und Tonks, sich gegen die immer strenger werdenden Auflagen des Ministeriums durchzusetzen?

Wird die Affäre in der Zeit, in der Remus in Hogwarts unterrichtet hat und Tonks seine Schülerin war, nochmal ans Licht kommen?

Diese Fragen und noch viele mehr werden im vierten und letzten Teil der Reihe geklärt.

Vorwort

Dies ist nun der letzte Teil von „Verbotene Liebe“. Ich rate erst mal, die anderen drei Teile zu lesen, bevor ihr euch auf diesen hier stürzt.

Ich weiß jetzt schon, dass ich nicht bis zu der finalen Schlacht schreiben werde, die Tonks‘ und Remus‘ Leben beenden wird. Der Tod gehört zwar zum Leben dazu, aber ich will, dass unsere Helden glücklich sind.

Wie immer gehören die Charaktere, Orte usw. JK Rowling. Ich verdiene kein Geld mit dieser oder einer meiner anderen FFs.

Ach ja... Tonks ist noch immer ein wenig jünger, als in den Werken von JK Rowling.

Ich verwende auch in dieser Geschichte wieder Passagen, die in J.K. Rowlings Werken ihr zu Hause haben. Das ist im Kapitel "Tröstende Worte" der Fall.

Inhaltsverzeichnis

1. Gretna Green
2. Geständnisse und Erkenntnisse
3. Überall Tomaten
4. Melvin Woods
5. Tröstende Worte
6. Zwei Angriffe
7. Flucht
8. Andromedas schwerer Fehler
9. Unerwünschter Besuch
10. Namensfindung
11. Hindernisreiches Weihnachten
12. Schreckliches Angebot
13. Nicht meine Tochter!
14. Potterwatch
15. Teddy Lupin

Gretna Green

19. Juli

Die Sonne strahlte über Schottlands Berge. Für einen Tag im Juli war es sehr frisch. Tau lag auf den Wiesen. Heute war ein besonderer Tag. Remus und Tonks hatten heute Morgen ihre Sachen gepackt und waren sehr früh nach Gretna Green appariert. Gretna Green war eine schottische Stadt in der Nähe der englischen Grenze. Sie war bekannt dafür, dass dort minderjährige Muggel sich ohne das Wissen und die Zustimmung ihrer Eltern das Ja-Wort geben konnten. Generell war bekannt, dass es in dieser Stadt nicht allzu genau genommen wurde, was die Eheschließung betraf. Für Remus und Tonks war es eine gute Angelegenheit, wenn das Amt nicht allzu viele Fragen bei der Vermählung stellte. Mittlerweile wurde es für Werwölfe immer schwieriger, Arbeit zu finden. Fand das Zaubereiministerium heraus, dass die Werwölfe straftätig wurden, wurden diese direkt nach Askaban geschickt. Es spielte hierbei keine Rolle, ob die Werwölfe lediglich einen Apfel geklaut hatten, oder ob ein Mensch angegriffen wurde und verwundet wurde. Die Strafe hieß bei jedem noch so kleinen Delikt Askaban.

Möglicherweise würde es bald auch ein Gesetz geben, das Werwölfen die Eheschließung verbat. In diesem Fall war es besser, in Gretna Green zu heiraten.

Remus und Tonks waren zuvor in einem Pub gewesen und hatten zwei alkoholisierte Zauberer dort aufgegriffen. Diese zwei Männer sollten nun die Trauzeugen werden. Sie wussten wahrscheinlich noch nicht einmal, wozu sie ihre Zustimmung gegeben hatten. Remus hatte ein schlechtes Gewissen, dass sich die beiden als ihre Trauzeugen strafbar machten.

Traditionell wurde die Trauung in der Schmiede des Ortes vollzogen, die schon lange nicht mehr als solche genutzt wurde. Schon seit Jahren war die Schmiede eine Art Standesamt. Das letzte Pferd, das hier beschlagen worden war, lebte bestimmt schon seit mindestens zwanzig Jahren nicht mehr. Das Flair einer Schmiede war aber nach wie vor gegeben. Altes Werkzeug hing von den Wänden herab. Es wirkte urgemütlich auf das Paar. Da die Schmiede sehr klein war, war gerade einmal genug Platz für das Brautpaar, den Standesbeamten und die beiden Trauzeugen. Vielleicht hätten noch zwei oder drei Personen mehr Platz gefunden, wäre man noch enger zusammen gerückt.

Remus war blass. Noch blasser, als sonst. Es war schon jetzt klar, dass es keine Hochzeitsnacht im eigentlichen Sinne geben würde. Die Hochzeitsnacht, die ihm bevorstehen würde, wäre eine einzige Qual. Es wäre für ihn seit einem Jahr die erste Vollmondnacht außerhalb des Rudels. Das Rudel hatte ihn gezeichnet und verändert. Er merkte selbst, dass er anders war, als vor dem Jahr im Rudel. Er war unausgeglichen und unruhig. Obwohl er von Tonks den Wolfsbanntrank bekommen hatte, wusste er, dass die Vollmondnacht schrecklich für ihn werden würde.

Der Standesbeamte, ein Muggel, ungefähr in Remus' Alter mit Halbglatze, musterte das Brautpaar und die Trauzeugen. Es war eine seltsam, zusammengewürfelte Gruppe. Eine junge Frau von etwa zwanzig Jahren, mit hellbraunen Haaren und rosa Strähnen. Ein blasser Mann, der ungefähr doppelt so alt war, wie diese junge, hübsche Frau. Während die Frau noch sehr jugendlich und frisch wirkte, sah der Mann so aus, als würde er bald tot umfallen. Er wirkte auf den Standesbeamten krank. Innerlich dachte der Standesbeamte auch, dass die junge Frau wahrscheinlich einen Helferkomplex haben musste. Sie konnte wohl kaum hinter dem Geld des Mannes her sein, der arm wie eine Kirchenmaus zu sein schien. Sein Anzug war mehrfach geflickt worden und war an vielen Säumen ausgefranst. Sie hingegen strahlte in ihrem hellblauen Hochzeitskleid Eleganz und Schönheit aus. Es war ein unglaublicher Kontrast zu den abgewetzten Kleidern ihres Zukünftigen.

Außerdem waren da auch noch die Trauzeugen, die sich anscheinend schon sehr früh am Morgen ihr erstes Bier hinter die Binde gekippt hatten.

„Mein Name ist Mr Brown“, stellte sich der Standesbeamte vor, „Ich stelle Ihnen vorab einige Fragen, die sie wahrheitsgetreu beantworten müssen. Ich muss erst einmal feststellen, ob sie überhaupt zur Ehe befähigt sind.“

Remus' Herz setzte einen Schlag aus. Zur Ehe befähigt... Vielleicht gab es tatsächlich schon wieder neue Auflagen, die ihm die Eheschließung verboten.

„Was meinen Sie damit? Fragen, die feststellen, ob wir zur Ehe befähigt sind?“ Er konnte die Anspannung in seiner Stimme nicht unterdrücken. Er spürte, wie ihm nasskalter Schweiß aus den Poren drang.

„Es ist nichts Besonderes... Unsere Auflagen sind nicht so streng, wie in anderen Standesämtern Großbritanniens. Wir müssen allerdings sicher gehen, dass Sie nicht durch Adoption oder in gerade Linie miteinander verwandt sind... Ich würde sagen, wir fangen einfach an. Ich denke mir mal, Sie werden nichts zu befürchten haben“, erklärte Mr Brown mit ruhiger Stimme. Er hatte es schon oft erlebt, dass das Brautpaar im letzten Moment kalte Füße bekam. Irgendwie wollte er dies der jungen Frau nicht zumuten. Sie wirkte um einiges entschlossener, als ihr Zukünftiger.

Tonks nickte und Remus rang sich zu einem unsicheren Lächeln durch.

„In Ordnung...“, Mr Brown warf einen Blick auf die Dokumente, die vor ihm lagen, „Sie sind Nymphadora Tonks, geboren am 4. August 1976 in Kempolier Sittlich, England. Ihre Identität wurde durch die Geburtsurkunde bestätigt. Sie sind wohnhaft in London, nicht in gerader Linie oder durch Adoption mit dem hier anwesenden Remus John Lupin verwandt, Sie sind voll geschäftsfähig und aus freiem Willen hier, um die Ehe zu schließen?“

Tonks nickte, „Ja, es besteht keine Verwandtschaft und ich bin aus freiem Willen hier, um die Ehe zu schließen.“

Mr Brown nickte und wandte sich Remus zu, „Sie sind Remus John Lupin, geboren am 10. März 1960 in Cardiff, Wales. Auch Ihre Identität wurde durch die Geburtsurkunde bestätigt. Sie sind auch wohnhaft in London, nicht in gerader Linie oder durch Adoption mit der hier anwesenden Nymphadora Tonks verwandt, Sie sind voll geschäftsfähig und aus freiem Willen hier, um die Ehe zu schließen?“

„Ja“, antwortete er, „Es stimmt alles.“

„Sie waren beide auch noch nicht vorher verheiratet oder sind es noch? In diesem Fall bräuchten wir eine Scheidungsurkunde oder eine Sterbeurkunde, in dem bescheinigt ist, dass keine Ehe mehr zum vorherigen Partner besteht“, setzte Mr Brown seine Fragen fort.

„Nein, wir waren und sind beide unverheiratet“, erklärte Remus.

„In Ordnung“, Mr Brown warf einen kurzen Blick über seine Dokumente und wandte seinen Blick Tonks zu, „Miss Tonks, haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, unter welchem Namen Sie als Eheleute zusammen leben möchten?“

„Kann ich auch bei dieser Gelegenheit meinen Vornamen ändern?“ fragte Tonks schnell.

Der Standesbeamte lächelte, „Nein, ich denke, das wird nicht gehen... Sie können Ihren Mädchennamen behalten, sich für einen Doppelnamen entscheiden, oder den Namen Ihres Mannes annehmen.“

„Ich werde weiterhin Tonks heißen“, sagte Tonks mit etwas Wehmut in der Stimme. Zu gerne hätte sie Remus' Nachnamen angenommen, aber wenn das Zaubereiministerium das herausbekam, würde sie möglicherweise ihre Stelle verlieren. Sie war fest als Aurorin beim Ministerium eingestellt. Eine Ehe mit einem Werwolf bedeutete, sich mit dem Feind zu verbrüdern. Remus griff nach ihrer Hand und drückte sie aufmunternd.

„Wie sieht es bei Ihnen aus, Mr Lupin“, fragte Mr Brown, „Möchten Sie vielleicht den Namen Ihrer Frau annehmen?“

Remus schüttelte den Kopf. Auch in diesem Fall würde das Ministerium bestimmt sehr schnell dahinter kommen, dass Remus mit Tonks verheiratet war.

„In Ordnung“, murmelte Mr Brown, „Sie wollen also keinen gemeinsamen Familiennamen führen...“ Er schrieb etwas auf ein Blatt Papier und blickte immer wieder zu den Trauzeugen und dem Brautpaar.

„Sie müssen nun hier unterschreiben“, sagte der Standesbeamte nach einer Pause, „und die Trauzeugen unterschreiben bitte hier.“ Er zeigte mit dem Stift auf die entsprechenden Linien.

„Wenn Sie dann fertig sind, können Sie gerne noch die Ringe tauschen.“

Remus unterschrieb als Erster und reichte schließlich das Blatt an Tonks weiter. In der Zeit, in der sie unterschrieb, fischte Remus aus seiner Anzugtasche eine kleine Schachtel heraus.

Alles, was Remus besessen hatte, war noch immer im Besitz des Rudels. Nur diese kleine Schachtel mit dem Ring seiner Mutter, war unter einem Umweg zu ihm gekommen. Remus' Mutter war Rhea Lupin. Sie war eine gute Freundin von Dumbledore geworden, der vor etwa drei Wochen gestorben war. Professor McGonagall hatte vor zwei Wochen damit begonnen, Dumbledores Büro zu durchsuchen. Ihr war die Gefahr zu groß, dass irgendjemand Dumbledores Nachfolge antreten würde und dann Material, das auf den Orden hinwies im Büro fand. Deshalb hatte McGonagall recht schnell angefangen, das Büro auszumisten und war dabei auf den Ring von Rhea Lupin gestoßen. Es war auch ein Zettel darin, dass der Ring unbedingt an Remus weitergegeben werden sollte. Es war ein silberner Ring mit einem funkelten Mondstein, der in allen

möglichen Farben erstrahlte.

Remus konnte sich nur erklären, dass seine Mutter wusste, dass er irgendwann einmal Tonks heiraten würde. Es war ihr wahrscheinlich in dem Moment, in dem sie Tonks begegnet war, schon klar gewesen.

Tonks blickte nun endlich auf und lächelte Remus an, während das Papier an die beiden Trauzeugen weitergeschoben wurde.

Remus nahm die linke Hand seiner Frau. Er strich ein paar Mal liebevoll darüber.

„Ich liebe dich“, sagte er leise. Mit Tränen in den Augen schob er ihr den Ring über den Finger.

„Remus... Woher?“ fragte Tonks sprachlos.

„Meine Mutter“, erklärte Remus und beobachtete, wie sich ihr Gesichtsausdruck veränderte und abwehrend wurde, „keine Angst“, fuhr Remus fort, „Sie hätte es genauso gewollt. Es war ihr Ehering und sie und mein Vater hatten wunderschöne und erfüllte Ehejahre, soweit ich das beurteilen kann.“ Ein schmerzvolles Lächeln lief ihm über das Gesicht, „Übrigens passt der Ring zu dir. Sieh dir nur einmal den Stein an... Er erinnert mich an dich.“

Der Stein sah nie gleich aus. Er änderte ständig sein Aussehen, je nachdem, wie das Licht darauf fiel. Passender hätte der Ring wirklich nicht sein können.

„Ich liebe dich auch“, flüsterte sie.

„Dora, auch wenn du meinen Namen nicht annimmst, wirst du immer meine Nymphadora Lupin sein“, sagte er leise.

„Remus, musst du jetzt wirklich die Stimmung so kaputt machen?“ fragte Tonks gereizt. Remus lächelte, „Stimmt, du bist nicht Nymphadora Lupin, sondern meine Dora Lupin. Ist es so besser?“

Tonks nickte und küsste Remus.

„Sie sind nun offiziell verheiratet. Meinen herzlichen Glückwunsch“, verkündete Mr Brown und reichte erst Tonks die Hand und dann Remus.

Gemeinsam verließen die beiden die kleine Schmiede als Ehepaar.

Remus konnte nicht umhin an seine Freunde und seine Eltern zu denken. Sie hätten sich bestimmt für ihn gefreut... Hätten Tage vor der Hochzeit einen Junggesellenabschied für ihn organisiert, während Remus bestimmt nur gesagt hätte: „Muss das sein?“

Hätten ihn mit Peinlichkeiten belagert, obwohl das absolut nicht Remus' Fall war. Hätten ihn öffentlich lächerlich gemacht, so wie es die Rumtreiber auch bei James' Junggesellenabschied getan hatten. Seltsam war es, dass er nun tatsächlich der Nächste geworden war, der geheiratet hatte. Sirius war nun schon seit einem Jahr tot und Peter war mittlerweile seit drei Jahren auf der Flucht. Alles hätte so schön und so einfach werden können. Doch damals wie heute war es Krieg. Remus hatte schon viel kämpfen müssen und er hatte auch schon viele Menschen sterben sehen.

Hoffentlich würde der Krieg diesmal nicht wieder so viele Opfer fordern... Hoffentlich!

Geständnisse und Erkenntnisse

Remus war bei Tonks eingezogen, nachdem er das Rudel verlassen hatte. Er hatte nach dem Kampf am Astronomie-Turm fliehen müssen und seine Habseligkeiten in Greybacks Rudel zurücklassen müssen. Tonks hatte ihm zwar angeboten, neue Sachen zu kaufen, aber Remus hatte abgelehnt. Er war noch immer unter Druck, dass Tonks' Eltern Vermutungen äußerten, er würde ihre Tochter nur ausnutzen.

Tonks' Mutter, Andromeda, hatte noch immer Vorbehalte gegen Remus. Sie war nie darüber weggekommen, dass ihre Tochter eine Affäre mit einem Werwolf eingegangen war, der sie in Hogwarts auch noch unterrichtet hatte.

Ted, Tonks' Vater, war mittlerweile Remus gegenüber ein wenig aufgetaut. Er hatte sich auch sehr gefreut, dass Remus wohlbehalten aus dem Rudel zurückgekehrt war.

Nach seiner Rückkehr aus dem Rudel hatte Remus Tonks' Eltern nur einmal gesehen. Das war kurz vor der Hochzeit. Es ging bei dem Gespräch darum, dass Pius Thiknesse den Orden verraten hatte und übergelaufen war. In der Nähe vom Ligusterweg 4 durften nun keine Portschlüssel genehmigt werden. Außerdem durfte in Harrys näherer Umgebung nicht appariert werden und der Kamin war vom Flohnetzwerk gekappt worden. Thiknesse hatte diese Vorkehrungen getroffen, um Harry im Ligusterweg zu halten, doch der Orden hatte mittlerweile einen Ausweg gesucht und gefunden. Harry sollte zu einem Haus gebracht werden, das mit dem Orden in Verbindung stand. Dazu wurden Finten in verschiedene Richtungen gelegt. Verschiedene Häuser waren mit diversen Zaubern gesichert worden, damit Harry sicher ankommen konnte. Den eigentlichen Geniestreich hatte Mundungus Fletcher geliefert, der den Vorschlag einbrachte, dass nicht nur ein Harry aufbrechen sollte. Mit Hilfe von Vielsafttrank würde verschleiert werden, wohin der richtige Harry gebracht wurde. Sowohl der richtige, als auch die sechs falschen Harrys, sollten jeweils einen Beschützer zur Seite gestellt bekommen. An jedem sicheren Zufluchtsort sollte ein Portschlüssel hinterlegt werden, der schließlich zum Fuchsbau führte.

Jedenfalls waren nun auch Ted und Andromeda in die Tätigkeiten des Ordens eingeweiht. Sie sollten dem richtigen Harry und Hagrid kurz Unterschlupf bieten, bevor es für die beiden mit dem Portschlüssel zum Fuchsbau weiterging.

Ted selbst hatte vor ungefähr einem Jahr seine Hilfe für den Orden angeboten. Tonks hatte sich damals von ihren Eltern distanziert und Remus hatte dafür gesorgt, dass Tonks wieder Kontakt aufnahm und sich mit ihren Eltern versöhnte.

Bisher hatte Tonks noch keine Gelegenheit gefunden, mit ihren Eltern über ihre und Remus' Heirat zu sprechen. Sie hatte es immer wieder aufgeschoben. Mittlerweile dauerte es nur noch ein paar Tage und sie würden Harry aus dem Ligusterweg abholen. Remus wollte sich auf keinen Fall erneut etwas bei Tonks' Eltern zu Schulden kommen lassen.

„Dora, wir müssen es deinen Eltern sagen“, murmelte Remus.

Tonks seufzte genervt. Sie waren jetzt gerade erst ein paar Tage miteinander verheiratet.

„Dora, du kannst deinen Eltern nicht ewig ausweichen. Es geht einfach nicht. Sie sind jetzt teilweise in die Tätigkeiten des Ordens eingeweiht.“

„Ich halte das noch immer für gefährlich“, erwiderte Tonks stur.

„Dora, es ist so verabredet... Wir bringen ihn zu deinen Eltern und von da aus wartet ein Portschlüssel auf ihn und seine Begleitung“, Remus vermied es, zu sehr über den Plan zu sprechen.

Tonks seufzte erneut. Sie wusste, dass Remus recht hatte. Sie konnten es nicht ewig verheimlichen. Irgendwann müsste sie mit ihren Eltern sprechen... „Remus?“ fragte sie schüchtern, „Du hast recht. Aber ich werde das mit meinen Eltern alleine klären.“ Irgendwie hatte sie das Gefühl, so noch ein wenig auf ihre Eltern einwirken zu können. Außerdem hatte Remus mit dem Vollmond drei Nächte zuvor schon genug durchmachen müssen. Obwohl er den Wolfsbanntank bekommen hatte, war es so, als musste er sich erst wieder an Tonks' menschliche Gesellschaft gewöhnen. Er war unruhig in jener Nacht gewesen und biss und kratzte sich selbst, als wollte er sich dadurch erinnern, dass er Tonks nichts antun durfte. Für Tonks war es erschreckend, was das Rudel Remus angetan hatte. Er wachte in den Nächten, in denen kein Vollmond war, schweißgebadet und schweratmend auf. Die schrecklichen Alpträume waren eine Sache, mit der Tonks hätte leben können. Allerdings verlor Remus in letzter Zeit unglaublich schnell die Beherrschung. Er war früher

unglaublich ruhig und ausgeglichen gewesen. Als wollte er es sich nicht erlauben, in seiner menschlichen Gestalt auch noch die Kontrolle zu verlieren. Es waren Kleinigkeiten... Wenn Tonks vergaß, die Zahnpasta-Tube zuzudrehen oder sie es nach der Arbeit nicht noch schaffte, einzukaufen. Remus' seelisches Ungleichgewicht wurde auch innerhalb des Ordens immer wieder sehr deutlich. Er wirkte schnell aggressiv und gereizt, wenn Diskussionen und Absprachen nicht in die Richtung verliefen, die Remus für richtig empfand.

Allerdings war Remus so reflektiert, dass er einige Minuten später bemerkte, dass er sich falsch verhalten hatte und sich dafür entschuldigte. Gerade Tonks gegenüber vergriff sich Remus öfter im Ton, was die anderen Ordensmitglieder mit einem kritischen Blick quittierten. Von Kingsley erhielt Tonks öfter den Rat, Remus etwas Zeit zu geben. Das Rudel hatte ihn verändert und Kingsley hatte erkannt, dass Remus diese Veränderung aus tiefsten Herzen verabscheute. Er hasste es, wie er sich bewegte. Teilweise war Remus' Haltung geduckt und wirkte unterwürfig. Seine Schritte waren nicht mehr so bestimmt, wie noch ein Jahr zuvor. Es war eher ein Schleichen, als wollte er nicht mehr Lärm, als nötig verursachen.

Remus hasste, dass er seitdem er aus dem Rudel zurückgekehrt war, kaum mehr einen Anlass zum Lachen fand. Er wirkte auf Tonks traurig und in sich gekehrt.

Seine Hochzeit mit Tonks war gerade erst ein paar Tage her, doch Remus dachte darüber nach, ob die Ehe mit Tonks nicht ein Fehler war. Er liebte sie. Aber er war im Moment noch nicht dafür bereit, sich selbst zu lieben und mit seinen Erlebnissen aus dem letzten Jahr abzuschließen.

Tonks drehte nervös ihren Ehering an ihrem Finger hin und her. Ihre Hand schwitzte unglaublich.

„Willst du das wirklich alleine auf dich nehmen?“ fragte Remus. Seine Stimme klang ungewöhnlich hart. Tonks wusste nicht einzuordnen, ob Remus erleichtert oder enttäuscht von dieser Entscheidung war.

Tonks nickte, „Wir sind zwar verheiratet, aber es sind meine Eltern. Ich will das alleine klären.“ Andromeda und Ted wussten zwar, dass Remus aus dem Rudel zurückgekehrt war und er bei Tonks eingezogen war, aber sie hatten noch nicht mitbekommen, wie stark Remus' Verhalten durch das Rudel geprägt war. Tonks wusste, was ihre Eltern dazu sagten, wenn er in deren Anwesenheit aggressiv werden würde.

Sie küsste ihren Mann und disapparierte nach Kempolier Sittlich. Dort angekommen, klopfte sie an die Tür ihres Elternhauses. Den Ehering nahm sie ab und lies ihn in ihre Tasche fallen. Sie wusste selbst nicht, wieso sie das tat. Der Geruch von Tomatensuppe drang in ihre Nase und verursachte Übelkeit bei ihr.

Ted Tonks öffnete ihr die Tür. Er hatte den Zauberstab gezogen und lies ihn sinken, als er seine Tochter erkannte, „Dora, schön, dass du da bist. Hast du noch irgendwelche Anweisungen an uns?“ fragte Ted.

„Dad, wie kannst du nur so unvorsichtig sein?“ fragte sie und stiefelte an ihrem Vater vorbei, „Ich könnte eine getarnte Todesserin...“ weiter kam sie nicht. Sie stolperte über einen Hocker und fiel der Länge nach hin.

Ihr Vater half ihr auf die Beine und unterdrückte ein Lachen, „Entschuldige, Dora, aber keine Todesserin kann dich so gut kopieren. Außerdem werde ich doch noch meine eigene Tochter erkennen...“

„Dad, wenn eine Todesserin mit Vielsafttrank ankommt, ist es vorbei mit euch. Sie würde euch sofort töten. Ihr müsst vorsichtiger sein“, ermahnte Tonks ihren Vater. Sie würde erst in ein paar Wochen 21 werden, aber fühlte sich schon sehr erwachsen.

„Wo ist Remus?“ fragte Ted plötzlich, als fiel ihm gerade ein, dass er fehlte, „Ich habe ihn so lange nicht gesehen...“

„Er ist daheim“, erklärte Tonks und mied den Blick ihres Vaters.

„Deine Mutter ist übrigens in der Küche“, erklärte Ted, „Sie kocht gerade Tomatensuppe. Möchtest du bei uns mitessen?“

Tonks schüttelte den Kopf, „Ich krieg schon ne Krise bei dem Geruch.“ Der bittere Geruch von Tomatensuppe war nun sogar noch intensiver und verursachte immer stärkere Übelkeit bei ihr.

Ted verschwand in die Küche und kehrte zwei Minuten später mit seiner Frau und einem Teller Suppe zurück. Tonks schluckte. Gleich musste sie mit ihren Eltern darüber reden... Gleich würde sie ihnen mitteilen, dass sie verheiratet war.

„Nymphadora, wie schön, dich mal wieder zu sehen“, sagte Andromeda und lächelte ihre Tochter an. Wahrscheinlich war sie auch ein wenig darüber erleichtert, dass Remus nicht unangemeldet mitgekommen war. Die Spannung war noch immer spürbar, wenn das Gespräch auf Remus kam.

„Ich muss hier raus!“ schrie Tonks plötzlich auf. Sie rannte ins Badezimmer, klappte den Toilettensitz hoch

und erbrach sich. Sie atmete schwer ein und aus. Sie richtete sich von der Toilette auf, drehte den Kalt-Wasserhahn auf, lies Wasser in ihre Hände laufen und trank, um den Geschmack nach Erbrochenem loszuwerden.

Sie kehrte in das Esszimmer ihrer Eltern zurück. Sie war blass. Ihre Augen tränten.

„Dora, was ist? Bist du krank?“ fragte Ted besorgt, während Andromeda ihre Tochter musterte.

„Ted, sie ist nicht krank“, murmelte Andromeda und sah Tonks mit entsetztem Blick an. Ted Tonks sah zu seiner Frau.

„Was hat sie?“ fragte er besorgt und musterte seine Tochter, die sich kaum auf den Beinen halten konnte.

„Ist das nicht offensichtlich? Dora ist schwanger“, sagte Andromeda mit einem anklagenden Unterton.

„Schwanger?“ Ted lächelte seine Tochter stolz an, „Bist du deswegen hergekommen? Wolltest du uns mitteilen, dass ihr ein Kind erwartet?“

Tonks fühlte sich überfordert von Teds Freude.

„Ted, das ist eine Katastrophe“, erklärte Andromeda kalt, „Dora könnte sterben, wenn sie das Kind behält. Sie muss abtreiben, so schnell es geht. Sie könnte auch infiziert werden... Denk daran...“

Tonks wusste nicht, ob sie ihre Mutter oder ihren Vater länger ansehen sollte. Es waren zwei Gegensätze, die Tonks irgendwie gerade total durcheinander brachten. Die an ihr zogen, wie zwei Magnete.

„Mum... Dad... Ich bin nicht schwanger... Wir passen auf...“, sagte Tonks schwach. Sie wusste aber, dass ihre Eltern recht hatten. Sie spürte, dass es eine andere Übelkeit war, als sonst... Sie sprach auch mehr zu sich selbst, als zu ihren Eltern.

„Ich sehe dir an, dass du schwanger bist, Dora. Wenn ich diesen verantwortungslosen Kerl in die Finger kriege...“, Tränen hatten sich in Andromedas Augen gesammelt, „Dora, bitte versprich uns, dass du das Kind nicht behältst... Bitte! Es ist zu deiner eigenen Sicherheit...“

„Mum... Remus sorgt sich um mich... Er beschützt mich... Er...“, Tonks konnte nicht weiter sprechen. Sie bekam Angst. Er würde wieder die Beherrschung verlieren, wenn er von der Schwangerschaft erfahren würde. Sie biss sich auf die Unterlippe.

„Nymphadora, er ist krank“, mittlerweile weinte Andromeda. Ihr schien es immer schwerer zu fallen, sich zu beruhigen. Sie atmete schwer und bekam kaum Luft. Ted legte einen Arm um seine Frau, sagte aber nichts. Er blickte nur abwechselnd zu seiner Tochter und seiner Frau.

„Wie kannst du nur so oberflächlich sein? Remus liebt mich. Würdest du mir lieber einen Mann wünschen, wie Lucius Malfoy oder Rodolphus Lestrage. Du hast damals auch aus Liebe geheiratet und das habe ich jetzt auch getan“, Tonks hatte es ausgesprochen, noch bevor sie sich der Bedeutung ihrer Worte bewusst war.

„Du hast WAS getan?“ fragte Andromeda entsetzt.

„Remus und ich sind seit drei Tagen verheiratet“, erklärte Tonks.

Die Erkenntnis, verloren zu haben, wurde Andromeda plötzlich deutlich, „Das kann nicht dein Ernst sein...“, flüsterte sie, „Dora, bitte sag, dass das nicht wahr ist... Du hast ihn nicht geheiratet... Bitte... Dora...“

„Mum, was hast du eigentlich gegen Remus? Ich weiß, dass er krank ist und, dass er in Hogwarts mein Lehrer war. Aber selbst Dad hat seinen Frieden damit geschlossen. Wieso schaffst du das nicht?“ fragte Tonks.

„Dora, ich will dich nicht verlieren... Ich werde dich an ihn verlieren...“, Andromeda drehte sich zu ihrem Mann um und weinte an seiner Brust.

„Ich werde dich jetzt ins Schlafzimmer bringen, Drom“, sagte Ted bestimmt. Er hatte erkannt, wie sehr sich seine Frau quälte. Er hatte gesehen, wie sehr es Andromeda an die Substanz ging... Tonks selbst blieb auf dem Sofa ihrer Eltern sitzen und wartete, bis ihr Vater zu ihr zurückkehrte. Irgendwann stand sie auf und wollte den Topf mit der Tomatensuppe in den Kühlschrank stellen. Die Übelkeit wurde mit jedem Moment schlimmer.

Als sie zurück ins Wohnzimmer kam, stand Ted schon da und wartete auf sie.

„Schön, dass du noch da bist“, sagte er leise, „ich dachte im ersten Moment, du wärst nach Hause disappariert.“

Tonks schüttelte den Kopf, „Können wir vielleicht draußen weitersprechen. Die Suppe löst Übelkeit bei mir aus.“

Ted nickte. Die beiden verließen das Haus. Tonks setzte sich auf den Rasen und atmete tief durch. Die Sommerluft half ihr dabei, die Übelkeit loszuwerden.

„Dora, ich freu mich für euch“, sagte Ted schließlich leise, „ich freue mich, dass du mit Remus einen Mann gefunden hast, der gut für dich sorgt.“

„Dad, ich wusste nicht...“, begann Tonks, aber Ted stoppte sie.

„Du wusstest nichts von der Schwangerschaft... Ich weiß... Deine Mutter hat einen gewissen Instinkt, was Schwangerschaften angeht. Sie kann es erraten, bevor die betreffende Person überhaupt irgendetwas ahnt“, erklärte Ted.

„Dad, Remus darf von der Schwangerschaft nichts erfahren...“, sagte Tonks.

Sie würde es für sich behalten, bis der Auftrag am 26. Juli erfüllt war. Remus würde sie zwingen, zu Hause zu bleiben, wenn er von der Schwangerschaft Wind bekäme. Außerdem würde er wahrscheinlich wieder ihr gegenüber die Beherrschung verlieren.

„Dora, hältst du es für eine gute Idee, Remus anzulügen?“ fragte Ted, „Ich weiß nicht, was ich davon halten soll...“

Tonks sah ihren Vater lange an und antwortete schließlich, „Ich werde für den Auftrag gebraucht...“

Sie war fest als Beschützer für einen falschen Harry vorgesehen. Klar, konnte sie die Rolle als Beschützer an Mundungus Fletcher abgeben, der ganz scharf darauf war. Aber sie wollte nicht... Sie vertraute Mundungus nicht so richtig. Im letzten Jahr hatten sie und Harry ihn erwischt, wie er Sachen aus Sirius' Haus verhökert hatte. Sie wollte nicht, dass Mundungus am Ende Hermine, Ron, Fred oder George schützte. In einer Gefahrensituation würde er sich eher selbst retten, als für andere Menschen den Kopf hinzuhalten. Es war jetzt schon abgemacht, dass Hagrid Harry wegbringen würde und sich Bill um Fleur kümmern würde. Wenn Remus vor dem Auftrag von der Schwangerschaft erfahren würde, würde er darauf bestehen, ihr Beschützer zu sein. In diesem Fall würde mit Remus ein weiterer fähiger Schützer ausfallen. Der gesamte Plan würde über den Haufen geworfen werden, nur weil sie schwanger war.

„Schatz, du solltest den Auftrag...“, begann Ted.

„Dad, wir wissen beide, dass ich den Auftrag ausführen werde. Der Orden braucht mich“, Tonks sah ihren Vater verzweifelt an.

Ted seufzte, „Ich finde es nicht gut, dass du Remus anlügst... Dann auch noch der Auftrag und deine Arbeit, die auch nicht gerade ungefährlich ist.“

„Dad, Remus wird sich hineinsteigern... Er wird sich Vorwürfe machen und genauso reagieren, wie Mum. Bis zum Auftrag sind es nur noch drei Tage. Ich werde es ihm nach dem Auftrag sagen... Versprochen. Dad, wir können nicht mehr so schnell alles umstrukturieren“, Tonks sah ihren Vater verzweifelt an.

„Da hast du Recht, Liebes“, sagte er nachdenklich, „Aber Remus ist kein totaler Idiot. Er wird merken, dass etwas mit dir nicht stimmt. Er wird es spüren...“

„Dad, bitte... Ich muss es nur ein paar Tage verheimlichen...“, sagte Tonks. Sie war schon fast den Tränen nahe.

„Du solltest aber trotzdem mit Kingsley darüber reden... Ich finde es unverantwortlich von dir, dass du einfach zur Arbeit gehst. Dora, deine Arbeit ist gefährlich... Was wäre, wenn du einer Bande Todessern in die Hände fällst...?“ Ted musterte seine Tochter besorgt.

„Dad, ich pass schon auf mich auf... Ich hätte auch in den letzten Wochen den Todessern in die Hände fallen können. Das macht wirklich keinen Unterschied, ob ich schwanger bin oder nicht“, sagte Tonks.

„Dora... Ich mache mir Sorgen um dich. Und deiner Mutter geht es genauso. Du übernimmst dich. Deine Arbeit als Aurorin, der Orden und jetzt auch noch ein Baby. Mach langsam... Bitte!“ Ted sah seine Tochter flehend an. Diese lächelte und nickte.

„Ich pass schon auf mich auf. Ich muss jetzt Verantwortung für zwei übernehmen“, sie umarmte ihren Vater und disapparierte. Ted seufzte und sah auf die Stelle, an der seine Tochter vorher gestanden hatte.

„Drom muss es ihr langsam sagen“, murmelte er. Er ging wieder ins Haus zurück und schloss die Tür.

Überall Tomaten

Remus hatte Tonks schon erwartet. Er hatte für seine Frau zu Mittag gekocht. Es gab... Nudeln mit Tomatensoße. Tonks hatte eigentlich gehofft, dem bitteren Tomatengeruch entkommen zu können, doch es war so, als verfolge sie der Geruch.

„Setz dich“, sagte Remus gut gelaunt, „Es ist die Spezialität meiner italienischen Ururgroßmutter.“

Tonks lächelte gezwungen. Die Übelkeit kehrte zurück. Anscheinend war das Baby nicht so begeistert davon, italienische Wurzeln zu haben. Die tomatenreiche Küche schien ihm nicht so sehr zu gefallen.

„Remus, ich habe schon bei meinen Eltern gegessen“, log Tonks schnell.

„Dora, ich war nie ein großer Tomatenfreund, aber diese Soße MUSST du probieren“, Remus kam Tonks mit dem Kochlöffel näher. Tonks wurde erneut schlecht, als sie die dickflüssige, rote Soße darauf sah.

„Wirklich... Ich bin total satt...“, sie drehte den Kopf zur Seite und versuchte, so wenig, wie möglich einzuatmen.

„Dora, stell dich bitte nicht so an. Probieren kannst du es doch. Normalerweise kann ich nichts mit Tomaten anfangen, aber diese Soße ist fantastisch. Das Rezept dafür wurde immer weitergereicht... Von Schwiegermutter an die Schwiegertochter. Die Lupins haben seit Generationen nur männliche Nachkommen. Aber es ist ja klar, dass die Linie mit mir aussterben wird...“, Remus wurde ein wenig bitter, als er das sagte, „Versteh mich nicht falsch... Ich habe mir nie etwas darauf eingebildet, ein Lupin zu sein. Aber es ist ja schon klar, dass wir nie Kinder haben werden...“

Tonks rang sich zu einem Lächeln durch. Das Gespräch mit ihren Eltern war ihr schon unangenehm. Ihr war absolut nicht klar, wie schwierig es sein würde, eine Schwangerschaft zu verheimlichen.

Die Übelkeit wurde immer unerträglicher...

„Remus, bitte schütte es weg“, Tonks kämpfte, sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Sie probierte, den aufsteigenden Geschmack der Magensäure nach unten zu kämpfen...

„Was?“ Remus sah sie irritiert und verletzt an. Er hatte sich so viel Mühe gegeben...

„Ich bin schwanger. Ich kann den Geruch nicht ertragen“, platzte sie heraus. Der Geruch, sein verletztes Gesicht... Sie konnte sich nicht mehr beherrschen. Es war einfach aus ihr herausgebrochen.

Remus' Miene wurde angespannt.

„Seit wann weißt du es?“ fragte Remus wütend. Er packte Tonks an den Oberarmen und schüttelte sie, „Dora, verdammt! Seit wann weißt du es?“

„Autsch, du tust mir weh“, seine Fingernägel hatten sich in ihre Arme gebohrt und Druckstellen hinterlassen.

„Entschuldige“, es war so, als müsste er sich zur Beherrschung zwingen. Tränen sammelten sich in seinen Augen, „Dora, du wirst morgen ins St. Mungos gehen, dir das Kind wegmachen lassen und sagen, ich hätte dich...“ seine Stimme brach ab. Er konnte nicht weitersprechen, stattdessen senkte er einfach den Blick.

„Ich soll dich bei den Behörden anschwärzen? Das kannst du vergessen!“ rief Tonks verärgert. Werwölfe erhielten zur Zeit unterschiedliche Strafen für solche Straftaten. Teilweise handelte es sich nur um Geldstrafen, die aber aus Berechnung verhängt wurden. Es gab nur wenige Werwölfe, die die finanziellen Mittel besaßen, die Geldstrafen zu bezahlen. Als Ausgleich konnten sich die Werwölfe auch freiwillig dazu bereit erklären, die Strafe in Askaban zu verbüßen. Allerdings bedeutete dies, für die nächsten fünf Jahre dort eingesperrt zu bleiben. Die meisten wurden durch die Anwesenheit der Dementoren so verrückt, dass sie freiwillig darum baten, getötet zu werden. Bei dem Tod handelte es sich noch um das gnädigere Schicksal.

„Dora, es ist gefährlich... Ich bin gefährlich...“, was hatte er seiner Frau angetan? Vielleicht war es am sichersten, wenn er in Verwahrung genommen wurde...

„Ich werde mit Sicherheit nicht meinen Mann ausliefern...“, widersprach Tonks.

„Was mit mir passiert ist nicht wichtig... Du musst geschützt werden! Deine Gesundheit ist in Gefahr“, Remus sah seine Frau ernst an, als dulde er keinen Widerspruch.

„So lange die Todesser mich nicht mit Tomaten bewerfen, ist alles in Ordnung. Wirklich, Remus! Ich komme klar!“ Tonks sah ihren Mann verzweifelt an.

„Das ist kein Witz und auch kein Spiel, Dora. Wenn du mit ernsthaften Situationen nicht umgehen kannst, wäre es wahrscheinlich besser, wenn ich dein...“

„Das wirst du nicht! Du wirst bestimmt nicht mein Beschützer“, unterbrach Tonks ihren Mann, „Ich werde meinen Platz bestimmt nicht mit Mundungus tauschen. Und du wirst schön eines der Weasley-Kinder schützen, wie es abgemacht war“, Tonks sah Remus streng an, „Du weißt, wie wichtig die Beschützer sind. Mundungus kriegt das nicht so auf die Reihe, wie du, ich oder ein anderer ausgebildeter Auror.“

„Dann wirst du bei dem Auftrag nicht mitmachen... Zu deiner eigenen Sicherheit...“, erklärte Remus.

„Und was soll ich stattdessen machen? Einfach nur hübsch dasitzen und Socken stricken? Das kannst du vergessen. Ich bin ein vollwertiges Ordensmitglied“, sagte Tonks angespannt.

„Du bist nicht in der Verfassung, um das zu entscheiden“, behauptete Remus stur.

„Wie bitte?! Ich soll nicht in der Verfassung sein? Ich bin schwanger und nicht totkrank. Mein Urteilsvermögen ist durch die Schwangerschaft bestimmt nicht beeinträchtigt“, Tonks starrte Remus wütend an.

„In Ordnung, Dora“, gab Remus nach, „Du wirst weiterhin eine Beschützerin sein und ich werde nichts gegenüber irgendeines Ordensmitglieds erwähnen.“

„Aber...?“ fragte Tonks. Irgendeinen Haken hatte diese ganze Angelegenheit.

„Du wirst nach dem Auftrag ins St. Mungos gehen. Du wirst das Kind abtreiben lassen. Du musst nicht sagen, dass das Kind von mir ist. Aber bitte, Dora... Ich habe Angst um dich“, Remus war den Tränen nahe. Ihm wurde gerade klar, was er seiner Frau angetan hatte. Er hatte ihr das angetan, wovor er seit Jahren die meiste Furcht hatte. Er hatte sie zu einer Ausgestoßenen gemacht. Er sah in Tonks' fassungsloses Gesicht.

„Ich werde das Kind nicht wegmachen lassen. Du... du... bist echt ein Monster“, rief Tonks aufgebracht, „Du willst ein unschuldiges Kind töten...“

Remus schluckte. Es war das erste Mal, dass Tonks ihn wirklich als schlechte Person sah. Normalerweise hatte gerade sie immer das Gute in ihm gesehen. Er sah seine Frau eindringlich an. In den letzten Wochen hatte er oft Tonks gegenüber die Nerven verloren, doch trotzdem hatte es Tonks nie persönlich genommen. Aber diesmal war es anders...

„Dora, genau das ist das Problem. Es ist ein unschuldiges Kind...“, Remus konnte nicht mehr. Er begann zu weinen, „Ein unschuldiges Kind, das genauso krank sein wird, wie ich. Dora, ich habe gesehen, wie sich die neugeborenen Babys bei ihrer Verwandlung gequält haben. Das wird unserem Kind genauso ergehen. Du hast keine Vorstellung, wie schmerzhaft die Verwandlungen sind. Ich will das meinem Kind nicht antun... Und schon gar nicht dir. Die Frauen im Lager waren schon infiziert. Was ist, wenn du durch das Kind angesteckt wirst? Ich könnte mir nie verzeihen, Schuld an deiner Infektion zu sein.“

„Remus... Du bist nicht schuld daran. Außerdem ist es nicht nur dein Kind. Es ist unser Kind und es wächst in meinem Körper heran. Ich entscheide selbst, was mit mir passiert. Du hast gar keine Schuld daran. Wenn ich bei der Schwangerschaft infiziert werde, ist das so. Aber ich werde nicht zulassen, dass das Kind getötet wird“, Tonks sah Remus entschlossen an.

„Und ob ich daran schuld bin. Dora, ich habe die letzten Monate im Rudel verbracht, um dich zu schützen und Greyback hat mir die ganze Zeit gesagt, dass ich derjenige sein werde, der dich infiziert. Er hatte recht. Er hat die ganze Zeit gewusst, dass ich dir das antue. Ich bin gefährlich. Wir sollten die Ehe annullieren, so lange es noch geht“, sagte Remus.

„Das kann nicht dein ernst sein“, rief Tonks wütend, „Du warst derjenige, der mir den Antrag gemacht hat. Und jetzt bereust du es?“

„Wenn du mich so fragst, dann ja. Ich bereue es! Ich habe noch nie etwas in meinem Leben so sehr bereut, wie unsere Ehe“, Remus sah seine Frau an. Beide hatten Tränen in den Augen.

„Du gehst jetzt besser“, Tonks konnte es nicht mehr ertragen, dass Remus sie weiter verletzte.

Remus schien zu bemerken, dass er zu viel gesagt hatte, „Dora, es tut mir leid... Ich wollte nicht...“ Er wollte sie trösten und ihr nahe sein. Er schloss sie in seine Umarmung, doch Tonks kämpfte sich daraus frei.

„Nein, Remus“, Tonks sah ihn traurig an, „So einfach ist das nicht. Du machst es dir unglaublich leicht. Du verletzt mich absichtlich und dann ruderst du zurück. In den letzten Wochen konnte ich damit klar kommen, aber heute bist du zu weit gegangen.“

„Ich mach es mir nicht leicht. Dora, ich liebe dich. Ich will dir das alles ersparen... Ich will, dass du glücklich bist, aber wir wissen beide, dass ich dir deine Chancen raube.“

„Das einzige, was du mir raubst, ist der letzte Nerv“, bemerkte Tonks abfällig, „du willst dir selbst etwas ersparen und den einfachen Weg gehen.“

„Das stimmt nicht“, rief Remus verärgert, „Du wirst selbst sehen, dass es die falsche Entscheidung war,

mich zu heiraten. Deine Eltern waren entsetzt darüber, dass wir geheiratet haben, nicht wahr? Sie waren angewidert, was ich dir angetan habe.“

„Mach mal einen Punkt, Remus. Du hast mir überhaupt nichts angetan. Ich wusste, dass du so reagieren würdest. Ich wusste, dass du total ausrasten würdest, wenn du von der Schwangerschaft erfährst“, Tonks merkte, dass ihr plötzlich erneut schwindelig wurde. Die Küche verschwamm vor ihren Augen. Sie fiel zu Boden und versuchte sich noch an der Anrichte festzuhalten. Doch es war zu spät. Ihr Hinterkopf knallte auf den Fußboden.

„Dora!“ rief Remus und eilte zu ihr. Er hob ihren Kopf an und strich ihr sanft das Haar aus dem Gesicht. Vorsichtig öffnete sie die Augen.

„Ich hasse es, mit dir zu streiten“, flüsterte sie und lächelte. Es war so, als koste sie es unheimlich viel Kraft, mit ihm zu sprechen.

Er nickte, „Geht mir genauso. Ich werde dich jetzt ins Bett legen. Du brauchst in den nächsten Tagen deine Kräfte.“

Er wusste, dass es unverantwortlich war, was er tat. Er wusste, dass er Tonks' Gesundheit aufs Spiel setzte. Und er wusste, was Tonks' Mutter von all dem hielt. Sie hasste ihn, weil er krank war. Sie hasste ihn, weil er ein Werwolf war und vor allem hasste sie ihn, weil er das Leben und die Gesundheit ihrer Tochter in Gefahr brachte.

In den nächsten Tagen sprachen Remus und Tonks kaum noch etwas miteinander. Beide umschifften das Thema „Schwangerschaft“. Remus wusste selbst, dass es falsch war, nicht weiter darauf einzugehen, doch er mied den Konflikt mit Tonks und zog sich immer stärker von ihr zurück. Die Stimmung zwischen den beiden war zum Zerreißen gespannt.

So auch am Tag des Auftrags. Remus war auch noch seinen Schwiegereltern aus dem Weg gegangen. Er konnte die Vorwürfe Andromedas nicht ertragen.

Gleichzeitig hatte er Bedenken, dass Tonks sich bei dem Auftrag übernahm. Der Schwächeanfall war eigentlich ein ernstes Zeichen gewesen... Was wäre, wenn Tonks bei dem Auftrag einen weiteren Anfall erleiden würde.

Es war mittlerweile später Abend. Bevor der Orden zu Harry aufbrechen wollte, würden sich alle Beschützer und Harry-Doppelgänger nochmals treffen, um die Feinabstimmungen vorzunehmen.

Die Häuser, die für die Todesser als Finte gelegt wurden, waren mit diversen Tarnzaubern belegt worden. Kingsley und Mad-Eye hatten gemeinsam den Vielsafttrank gebraut. Es fehlte nur noch eine Zutat: Harrys Haare.

Hermine schüttelte den Kopf, „Er wird nicht da nicht mitmachen.“

„Das ist mir sowas von egal. Potter wird im Zweifelsfall gefesselt und geknebelt aus dem Haus gebracht“, schnarrte Mad-Eye.

„Alastor, wir können ihn schlecht zwingen...“, entgegnete Remus.

„Auf einmal denkst du so“, zischte Tonks Remus zu, „Wenn es um meinen Körper geht, meinst du mich bevormunden zu müssen.“

„Nymphadora, du weißt, dass das zwei vollkommen verschiedene Situationen sind“, stellte Remus wütend fest, „und du kennst meine Meinung dazu.“

Die Ordensmitglieder sahen interessiert in Tonks' und Remus' Richtung, aber niemand sagte irgendetwas. Remus wurde knallrot und mied den Blick der anderen Mitglieder. Tonks warf Remus einen Blick zu.

„Wir haben geheiratet“, erklärte Tonks und zeigte ihren Ehering, „Ich ziehe Remus seit einiger Zeit immer wieder damit auf, dass er sich meine Haare grün wünscht.“ Als Beweis dafür ließ sie ihre Haare in einem grauenhaften giftgrün aufleuchten.

„Okay...“, stellte Kingsley gedehnt fest. Es war jedem der Anwesenden klar, dass Tonks' Haarfarbe wahrscheinlich nicht der wahre Grund für die Meinungsverschiedenheit des Ehepaares war. Keiner wollte sich weiter in Tonks' und Remus' Angelegenheiten einmischen. Es war so, als wäre durch das Bekenntnis ihrer Ehe jede weitere Person ausgeschlossen worden. Die Anwesenden waren so überrascht von dem plötzlichen Themenumschwung, dass sie dem Paar noch nicht einmal gratuliert hatten.

Remus warf einen Blick in die Runde.

„Wir sollten nun beratschlagen, wie es weitergeht“, sagte Remus, „Die Häuser sind sicher. Jeder der Beschützer weiß, zu welchem Haus er soll und wie der Portschlüssel aussehen wird. Falls wir die

Portschlüssel verpassen, werden wir zum Sammelpunkt kommen. Bill und Kingsley reiten auf einem Thestral, Hagrid auf Sirius' Motorrad, Tonks, Mad-Eye, Arthur und ich auf einem Besen. Wir müssen nur noch abklären, welcher Harry mit welchem Beschützer mitkommt. Bill und Fleur sind schon klar. Hagrid auch. Alles andere können wir im Ligusterweg besprechen.“

„Genau nach meinem Geschmack“, bemerkte Mad-Eye anerkennend, „Nicht viel um den heißen Brei herumreden, sondern direkt zum Punkt kommen. Jeder weiß, was er zu tun hat.“

Alle Anwesenden nickten. Nur Mundungus blickte unsicher zu den einzelnen Ordensmitgliedern.

Hier Harry Potter und die Heiligtümer des Todes lesen. Kapitel: „Die sieben Potters“ und „Gefallener Krieger“

Melvin Woods

Seit einigen Tagen trauerte Tonks nun schon um ihren früheren Mentor. Mad-Eyes Leiche war noch immer nicht aufzufinden gewesen. Remus war Tonks gegenüber nicht besonders freundlich gewesen, doch er wusste, wie viel es ihr bedeutete, dass Mad-Eyes Körper nicht in die falschen Hände geriet. Eigentlich hätte er sie trösten sollen, aber es fiel ihm unglaublich schwer, sich auf ihre Trauer einzulassen. Gleichzeitig musste er mit der Belastung klarkommen, dass er Schuld an Georges Verletzung war. Während des Auftrags war er nicht bei der Sache gewesen. Er machte sich gegenüber der Weasleys schreckliche Vorwürfe, George nicht besser geschützt zu haben. Er war unkonzentriert gewesen... Er hätte merken müssen, dass Snape auf George gezielt hatte. Remus' Schuldgefühle machten es ihm noch schwerer, Tonks Trost zu spenden.

Remus seufzte. Er wäre so gerne eine größere Stütze für Tonks gewesen. Doch er hatte den Eindruck, überhaupt nichts für sie tun zu können.

Er blätterte durch den Tagespropheten. Es war mittlerweile klar, dass Voldemort seine Leute in der Redaktion sitzen hatte und alle Medien kontrollierte. Doch Remus musste sich irgendwie auf dem Laufenden halten. Neben den üblichen Artikeln über Harry und Dumbledore, fiel ihm ein weiterer Abschnitt ins Auge:

Amtliche Bekanntmachung

Mit sofortiger Wirkung ist es sämtlichen Halbmenschen (Halbriesen, Werwölfe, Vampire usw.) untersagt, sich durch Schwangerschaften fortzupflanzen. Sollte eine Schwangerschaft bei einem Halbmenschen oder der Partnerin eines Halbmenschen festgestellt werden, ist dies auf der Stelle dem Ministerium zu melden.

Entsprechendes Wesen wird auf unbestimmte Zeit in Askaban festgehalten und eventuell, je nach Schwere des Vergehens von den Dementoren geküsst.

Desweiteren ist es Halbmenschen verboten, eine Ehe einzugehen. Auf dieses Vergehen steht die Strafe der Exekution.

Gezeichnet

Zaubereiminister Rufus Scrimgeour

Remus starrte den Artikel an. Er las die Worte immer wieder.

„Dora?“ rief er. Inoffiziell gab es diese Regelung schon seit ein paar Monaten. Inoffiziell arbeiteten Ministerium und St. Mungos zusammen. Nun gab es die offizielle Bestätigung dafür, dass Werwölfe für ihre Fehler eingesperrt, umgebracht oder ihnen die Seele ausgesaugt wurde.

Tonks tauchte hinter ihm auf. Die Augen noch immer gerötet und verheult. Er war wütend auf sich. Wieso konnte er nicht besser auf ihren Schmerz eingehen?

„Was ist los?“ fragte sie müde.

„Lies“, forderte er sie auf und hielt ihr den Tagespropheten unter die Nase.

Als Tonks fertig war, sah sie Remus entsetzt an, „Das macht doch überhaupt keinen Sinn“, sagte sie tonlos.

„Du meinst die Tatsache, dass eine Schwangerschaft nur mit Askaban bestraft wird und eine geschlossene Ehe mit dem Tod?“ fragte Remus.

Tonks nickte.

„Dora, denk nach. Die Leute haben gar nicht vor, uns nach Askaban zu bringen. Sie wollen uns direkt härter bestrafen. Die geschlossene Ehe wird mit dem Tod bestraft und eine Schwangerschaft wird mit einem Kuss des Dementors bestraft. Sie wollen Sicherheit vorgaukeln. Sie wollen der Bevölkerung klar machen, dass alles unter Kontrolle ist. Verdammt, wieso habe ich auf dich gehört und dir bis nach dem Auftrag Zeit gelassen? Ich hätte dich gleich ins St. Mungo's bringen sollen, damit du...“

„Remus, halt die Klappe“, rief Tonks, „merkst du nicht, dass wir damit absolut nicht weiterkommen?“

„Du hattest es mir versprochen...“, erwiderte Remus stur, „Nach dem Auftrag wolltest du direkt ins St. Mungo's.“

„Oh ja, das kann ich ja jetzt gerne machen... Wir können auch eben so gut direkt Selbstmord begehen. Remus, das St. Mungo's ist nicht mehr die Lösung aller Probleme. Es ist für sich genommen ein Problem. Wenn ich dort auftauche, werden sie es herausfinden... Sie werden herausfinden, dass ich von einem Werwolf schwanger bin. Sie werden es dem Ministerium melden. Remus, es ist vorbei. Wir wissen beide, dass ich das

Kind...“

Eigentlich hatte sie „...austragen werde“ sagen wollen, doch Remus und Tonks wurden von einem Klopfen an der Tür aufgeschreckt.

Tonks stand auf und ging zur Tür um sie zu öffnen.

Ein braunhaariger Zauberer im Anzug stand vor ihr. Tonks kannte ihn von der Arbeit im Ministerium. Kingsley erhielt des Öfteren Aufträge von diesem Mann. Es ging dabei meistens um Halbmenschen, die straffällig geworden waren.

„Miss Tonks, ich bin Melvin Woods. Ich muss mit Ihnen über ein sehr ernstes Thema sprechen. Darf ich reinkommen?“ Mr Woods lugte an Tonks vorbei in die Wohnung herein. Oder er versuchte es zumindest. Tonks versuchte, ihm den Blick in ihre Wohnung zu versperren, damit Remus Gelegenheit zur Flucht bekam.

„Worum geht es?“ fragte Tonks, obwohl sie schon eine gewisse Vorahnung hatte.

„Es geht um einen Werwolf, der sich lange Zeit in unangemessener Weise in Ihrer Nähe aufgehalten hat“, erwiderte Mr Woods.

Tonks erstarrte. In ihrem Kopf suchte sie nach einer Ausrede, Mr Woods den Einlass zu verwehren, „Ich habe nicht aufgeräumt“, erklärte sie, „Können Sie später vorbeikommen?“

Mr Woods schüttelte den Kopf, „Ich würde das gerne jetzt mit Ihnen klären.“ Er war mit dem Fuß schon hinter der Türschwelle. Es gab kein Zurück mehr...

Tonks betete dafür, dass Remus in ihr Schlafzimmer verschwunden war. Wenn Mr Woods Remus sah, würden sie beide große Probleme bekommen...

Tonks gab den Weg in ihre Wohnung frei. Sie hatte keine andere Wahl... Mr Woods trat ein und sah sich in der Wohnung um.

„Miss Tonks, ich arbeite in der Abteilung zur Führung und Aufsicht Magischer Geschöpfe“, begann Melvin Woods. Er stellte seine Aktentasche ab und setzte sich an Tonks' Essenstisch, „Es geht um den Werwolf Remus Lupin, der Sie in Ihrem Abschlussjahr in Hogwarts unterrichtet hat.“

„Professor Lupin war ein fantastischer Lehrer“, erklärte Tonks. Ihr Puls raste. Sie ahnte, worauf es hinaus laufen würde.

„Miss Tonks, mir ist zu Ohren gekommen, dass Mr Lupin sehr viel für sie übrig hatte. Liege ich damit richtig?“ fragte Mr Woods.

„Professor Lupin hat mich dorthin gebracht, wo ich heute bin. Ich weiß nicht, ob ich ohne ihn die Zulassungsprüfung zur Aurorin bestanden hätte“, sagte Tonks, „Jeder kann bestätigen, dass Lupin seit Jahren der beste Lehrer für Verteidigung gegen die Künste war.“

„Miss Tonks“, Mr Woods' Blick fiel auf Tonks' Ehering, „Oder sollte ich Mrs sagen? Sie scheinen mittlerweile verheiratet zu sein.“

„Ein Erbstück aus der Familie meines Vaters“, erklärte Tonks angespannt.

„Wie dem auch sei...“, blockte Mr Woods ab, „ich habe Informationen, dass Sie von Mr Lupin während Ihres Abschlussjahrs vergewaltigt worden sind.“

„Wie bitte?“ Tonks wusste, dass ihr Entsetzen unecht klang. Aber dem Ministeriumsangestellten schien es nicht weiter aufzufallen.

„Ich möchte Ihnen die Möglichkeiten aufzeigen, die Sie nun haben...“, erklärte Mr Woods, „Sie können Anklage gegen Remus John Lupin erheben. Dieser wird dann abgeführt und nach Askaban geschickt, wo er die Strafe erhält, die er verdient.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Tonks. Sie wurde immer wütender. Am liebsten hätte sie den Mann einfach nur vor die Tür gesetzt.

„Mr Lupin würde ohne Verhandlung nach Askaban kommen und müsste wahrscheinlich mehrere Monate dort einsitzen. Er hat Ihnen immerhin Schreckliches angetan. Ich meine, Sie sind von einer Vertrauensperson vergewaltigt worden. Sie waren zum damaligen Zeitpunkt sechzehn...?“ Mr Woods sah sie fragend an.

„Siebzehn. Ich bin im August geboren und wie Sie sagten... Es war mein Abschlussjahr in Hogwarts. Aber das spielt auch keine Rolle, weil mich Professor Lupin nicht vergewaltigt hat“, erwiderte Tonks stur.

„Wie dem auch sei. Professor Lupin war aber Ihr Lehrer und eine Vertrauensperson. Der Verdacht liegt nahe, dass er Sie erpresst hat und Ihnen gute Noten gegeben hat, um Sie ins Bett zu bekommen“, sagte Mr Woods.

„Wie kommen Sie darauf, dass Professor Lupin soetwas tun würde?“ fragte Tonks.

„Professor Snape hat mir mitgeteilt, dass Ihre Leistungen in seinem Fach eher dem Durchschnitt

entsprachen“, erklärte Mr Woods.

„Und daran ziehen Sie sich auf?“ fragte Tonks wütend. Sie musste ihre Gefühle im Zaum halten, damit sie nichts Falsches sagte, „Falls es Sie interessiert, man kann nicht überall Spitzenleistungen bringen. Es gibt Fächer, die einem besser liegen, als andere. Verteidigung gegen die dunklen Künste war mein Lieblingsfach. Sie können gerne meine Noten von meiner Hogwartszeit überprüfen. Professor Lockhardt und Professor Quirrel haben mir damals auch ein Ohnegleichen in den Prüfungen gegeben. Aber Sie konzentrieren sich nur auf Professor Lupin, weil er ein Werwolf ist. Ich habe im Tagespropheten gelesen, was das Ministerium mit Werwölfen vorhat.“

„Miss Tonks, natürlich haben wir Ihre Noten geprüft. Und wie Ihnen bewusst ist, ist Professor Quirrel tot und Professor Lockhardt... Nicht in der Verfassung...“

„Also geben Sie es zu, dass Sie ein Problem mit Professor Lupin haben“, bemerkte Tonks wütend, „Er war um einiges qualifizierter, als die Luschen, die Professor Dumbledore in meinem fünften und sechsten Jahr eingestellt hat.“

„Ich gebe zu, dass ich gewisse Vorbehalte gegen Mr Lupin habe. Wissen Sie, dass er mit Sirius Black befreundet...“

„Wissen Sie, dass ich mit Sirius Black verwandt war? Meine Mutter war Sirius‘ Cousine. Und ich bin Aurorin geworden, um Sirius‘ Unschuld zu beweisen. Darauf habe ich in meiner Zeit in Hogwarts hingearbeitet. Sie sollten nun besser gehen, Mr Woods“, unterbrach Tonks ihn streng.

Mr Woods nickte und stand langsam von seinem Stuhl auf, „Miss Tonks, sollten Sie es sich anders überlegen und doch Anzeige erstatten wollen, wissen Sie, wo Sie mich finden“, mit diesen Worten angelte Mr Woods eine Karte aus seiner Anzugtasche, die er an Tonks weiterreichte. Tonks legte die Visitenkarte auf den Tisch, ohne sie sich genauer anzusehen und mit der Absicht, sie direkt nach Mr Woods‘ Besuch wegzuwerfen.

„Keine Angst, das werde ich nicht. Ich werde bestimmt nicht lügen, um Professor Lupin in die Pfanne zu hauen“, sagte Tonks verärgert.

„Miss Tonks, wenn sich der Verdacht erhärtet, dass Mr Lupin eine Affäre mit Ihnen hatte, wird Ihnen auch der Aurorenstatus aberkannt. Sie sollten lieber jetzt kooperieren und gegen ihn aussagen, bevor alles, woran Sie gearbeitet haben, zu Nichte gemacht wird“, erklärte Mr Woods mit ernstem Gesicht.

„Mr Woods, ich habe Ihnen dazu schon alles gesagt, was ich weiß“, erwiderte Tonks.

„Na dann...“, Mr Woods erhob sich und griff nach seiner Aktentasche, „Wünsche ich Ihnen noch einen schönen Tag, *Mrs Lupin*.“

Es dauerte einen kurzen Moment, bis Tonks die Schwere dieser Worte erfasst hatte. Er wusste es... Er hatte es die ganze Zeit gewusst und war nur mit dem Hintergedanken in ihre Dienstwohnung gekommen, um Remus festzunehmen!

„Mein Name ist Tonks“, sagte sie angespannt. Sie öffnete ihre Wohnungstür, damit Mr Woods endlich die Wohnung verließ.

Dieser lächelte Tonks arrogant an, „Natürlich... Ich vergaß, dass Sie Ihren Nachnamen behalten haben...“ Er ging an Tonks vorbei, „Wir werden uns bald wieder sehen, das versichere ich Ihnen.“

Tonks warf die Haustür hinter ihm ins Schloss und atmete tief aus. Sie war total fertig mit den Nerven und hatte sich erst einmal hinsetzen müssen.

Remus hatte Zuflucht im Schlafzimmer gefunden und kam nun aus dem Raum.

„Ich habe alles gehört“, sagte er tonlos. Er flüsterte, aus Angst, Melvin Woods könnte noch vor der Tür lauern und ihn bei der nächsten Gelegenheit festnehmen.

„Es tut mir leid, dass es so ausgegangen ist...“, flüsterte Tonks. Sie ließ ihren Tränen freien Lauf, „Ich hätte besser lügen sollen...“

Remus schüttelte den Kopf, „Du hast das gut gemacht. Er wusste die ganze Zeit, dass wir verheiratet sind... Dora, du solltest deine Haut retten... Zeig mich beim Ministerium an. Für mich ist es schon zu spät.“

„Du spinnst jetzt total, oder? Für mich ist es auch schon zu spät. Wie du gerade sagtest, dieser ekelhafte Typ wusste die ganze Zeit, dass wir verheiratet sind. Ich habe dich gedeckt und mich damit auch strafbar gemacht. Remus, entweder wir kommen da zusammen raus, oder wir gehen beide unter. Die haben nur einen Anlass gesucht, um dich festzunehmen. Wir sind beide Ordensmitglieder und gleichzeitig bist du noch ein Werwolf. Es ist total klar, dass sie es auf uns abgesehen haben“, sagte Tonks. Sie hatte die Karte in die Spüle gelegt und ihren Zauberstab gezogen. Mit einem ‚Puff‘ ging die Visitenkarte in Flammen auf. Nach etwa zehn Sekunden drehte Tonks den Kaltwasserhahn auf und löschte so die Überbleibsel der Karte.

„Er wollte uns Angst machen“, stellte Remus fest, „Er hätte uns wegen hundert anderer Sachen drankriegen können. Er hätte uns wegen der Ehe drankriegen können und uns direkt einsperren und töten können. Er hat sich darauf eingeschossen, dass wir vor vier Jahren eine Affäre hatten. Er will sehen, ob du nicht doch einknickst und zum Ministerium stehst. Im Moment ist es dein Glück, dass du beim Ministerium arbeitest.“

„Remus, ist dir klar, was all das bedeutet?“ fragte Tonks entsetzt, „Wir können hier nicht bleiben! Wir müssen uns verstecken... Woods sagte, er würde wiederkommen...“

„Wo sollen wir uns denn bitte verstecken? Dora, hier in und um London bekommen wir doch keine Wohnung. Hast du die Preise gesehen? Es ist schon ein Wunder, dass sie dir die Dienstwohnung so günstig geben“, erklärte Remus.

„Wir haben keine andere Wahl“, sagte Tonks. Sie wusste, dass sich Remus gegen ihren Vorschlag aussprechen würde, aber es war aussichtslos, „Wir müssen zu meinen Eltern. Bei meinen Eltern sind die Zauber von Harrys Abholung noch aktiv. Wir müssten sie eventuell nur auffrischen.“

„Dora, nein...“, er wollte nicht zu ihren Eltern. Aber ihm fiel kein Argument gegen diese Unterkunft ein, „deine Eltern hassen mich... Und dann ist das keine langfristige Lösung. Der letzte Vollmond war die Hölle für mich, selbst mit dem Trank. Ich kann es nicht riskieren, mit dir oder deinen Eltern in den Vollmondnächten zusammen zu sein.“

„Fakt ist, dass wir eine schnelle Lösung brauchen. Und was anderes fällt mir im Moment nicht ein. Oder hast du eine bessere Idee?“ fragte Tonks und sah Remus herausfordernd an.

„Nein, aber...“

„Nichts, aber. Wir haben keine andere Wahl. Dieser Ministeriumsmitarbeiter sitzt uns tief im Nacken. Remus, wenn dieser Kerl dich hier findet, wirst du im besten Fall nach Askaban gebracht. Und ich bin meine Stelle los. Wir haben nicht all das auf uns genommen, um am Ende doch wieder getrennt zu sein. Wir können jetzt etwas tun. Wir müssen uns nicht in unser Schicksal ergeben. Remus, wir sind nicht nur uns selbst gegenüber verpflichtet, etwas gegen diese Ungerechtigkeit zu tun“, Tonks strich über ihren Bauch, um Remus zu verdeutlichen, dass sie ihr ungeborenes Kind meinte.

„Dora, was das angeht...“, Remus zögerte einen kurzen Moment. Plötzlich schien ihm eine Idee zu kommen, „In Ordnung. Wir werden Unterschlupf bei deinen Eltern suchen.“

Er nahm Tonks in den Arm.

„Ich bin froh, dass wir das gemeinsam durchstehen werden“, flüsterte sie.

Remus war erleichtert, dass sie sein schmerzverzerrtes Gesicht nicht sehen konnte. Ihm war klar, dass er früher oder später Tonks alleine bei ihren Eltern zurücklassen würde.

„Ich auch“, murmelte Remus. Er wusste, dass Tonks an einem Punkt war, an dem sie das Kind als Bestandteil ihres Lebens wahrnahm. Er konnte sie nicht mehr dazu bringen, es abtreiben zu lassen, zumal das St. Mungo's Nachforschungen anstellen würde. Sein Kind sollte nicht ihn für dieses schwere Los verantwortlich machen. Er würde sie beide verlassen. Für Tonks wäre es das Beste. Das Kind würde schon viele Kosten verursachen, da war es nicht auch noch nötig, dass die Hälfte ihrer Einnahmen für den Wolfsbanntrank draufging. Zumal Tonks irgendwann ihre gesamten Einnahmen für den Wolfsbanntrank aufwenden müsste, sobald eine Infektion des Kindes feststand.

„Es wäre das Beste, wenn ich Tonks und das Kind verlasse“, sagte er sich in Gedanken immer wieder, bis er der festen Überzeugung war, die richtige Entscheidung für sich und seine Familie getroffen zu haben.

Tröstende Worte

Remus und Tonks hatten schnell die nötigsten Sachen zusammengepackt und waren damit nach Kempolier Sittlich appariert. Remus konnte das Missfallen in Andromedas Blick erkennen, als sie ihn mit gepacktem Koffer sah.

Schnell senkte er schuldbewusst den Blick. Er fühlte sich unwillkommen und ungewollt.

Tonks schilderte kurz die schwierige Lage, in der sich Remus und sie befanden. Andromeda schnaubte hin und wieder abfällig, während sie Remus mit ihren Blicken durchbohrte. Für Remus war es sehr offensichtlich, welche Einstellung sie gegenüber ihrem Schwiegersohn vertrat.

Er war so sehr auf Andromedas verächtliche Blicke fixiert, dass ihm gar nicht auffiel, dass sich Ted anscheinend sehr freute, seine Tochter und ihn im Haus zu haben. Remus und Tonks bezogen Tonks' altes Schlafzimmer. Remus sprach nur das nötigste mit seinen Schwiegereltern und hielt sich ansonsten verschlossen. Er wollte Andromeda keinen Grund für irgendwelche Anfeindungen geben.

Die nächsten Tage vergingen sehr schnell. Tonks und Remus machten sich an Harrys Geburtstag auf den Weg zu den Weasleys. Während Tonks die Tage bei ihren Eltern sichtlich gut taten, schien es so, als würde die Zeit bei Remus das genaue Gegenteil bewirken. Er war ständig wie unter Spannung. Er fühlte sich von Andromeda beobachtet. Einerseits fühlte er sich in Tonks' Elternhaus eingesperrt, andererseits fühlte er sich auch nicht wohl, auf die Straße zu gehen und dort einem Ministeriumsmitarbeiter in die Hände zu laufen. Ihm war klar, dass er fast genauso schlimm dran war, wie Sirius zwei Jahre zuvor. Auch Sirius war es verboten gewesen, einen Fuß vor die Tür zu setzen. Der Grimmauldplace war für Sirius einer der schlimmsten Orte auf der Welt gewesen. Das Haus bedeutete zwar Sicherheit für ihn, aber gleichzeitig auch Gefangenschaft. Gefangenschaft und Schmerzen. Als Kind war Sirius von seinen Eltern misshandelt worden. In sein Elternhaus zurückzukehren bedeutete für ihn, in die Vergangenheit zurückzukehren und sich erinnern zu müssen...

Für Remus bedeutete das Leben bei Tonks' Eltern ein Leben voller Vorurteile. Aber nicht nur in Kempolier Sittlich wurde er immer wieder mit seinem Dasein als Werwolf konfrontiert. Er und Tonks hatten früher von Harrys Geburtstag aufbrechen müssen, damit der Zaubereiminister ihn dort nicht zusammen mit Tonks sah. Die feindliche Stimmung gegenüber Werwölfen wurde immer deutlicher. Tonks vermied es mittlerweile in Remus' Beisein, über ihre Arbeit als Aurorin zu sprechen. Mittlerweile war es eine Aufgabe der Auroren geworden, gefährliche, magische Wesen zu finden und sie zu verhaften oder zu töten. Das Ministerium rühmte sich täglich im Tagespropheten damit, dass Werwölfe und Vampire gefangen, eingesperrt und gefoltert wurden.

„Ich will so nicht mehr weiterleben“, dachte Remus auch an diesem Tag unglücklich, „Was habe ich Dora damit angetan? Sie hätte so gerne noch mit Harry Geburtstag gefeiert...“

Es waren Gedanken, wie diese, die Remus' Nerven fast kaputt machten.

„Remus, wir entschuldigen uns morgen...“, beruhigte Tonks ihren Mann. Sie ergriff seine Hand und sah ihn aufmunternd an, „Harry hat bestimmt Verständnis dafür, dass wir nicht lange bleiben konnten... Wir sehen ihn doch morgen wieder auf der Hochzeit.“

Remus nickte einfach nur. Er behielt für sich, dass er wahrscheinlich auch nicht lange der Hochzeit beiwohnen würde. Niemand mochte die Anwesenheit eines Werwolfs.

Einen Tag später waren sie zu Bills und Fleurs Hochzeit eingeladen. Remus und Tonks warteten in einer Schlange darauf, ihre Plätze zugewiesen zu bekommen.

„Findest du es nicht auch schade, dass wir nicht genauso feiern konnten?“ fragte Tonks sehnsüchtig. Irgendwie schien sie der Wehmut zu überrollen, dass sie nicht so wie Fleur feiern konnte.

„Ich bin froh, dass wir für uns waren“, sagte Remus, „Hättest du anders heiraten wollen?“ fragte er angespannt. Wieder etwas, was er Tonks nicht bieten konnte. Sie hatte sich bestimmt doch eine riesige Hochzeitsfeier gewünscht.

„Nein, unsere Hochzeit war perfekt. Ich meinte nur... Ich hätte gerne auch noch ein paar Freunde mit dabei gehabt“, sagte sie und wickelte sich ihre blonden Haare nervös um einen Finger. In letzter Zeit fühlte sie sich

unsicher an Remus' Seite. Sie hatte den Eindruck, dass sie sich ihm gegenüber gar nicht mehr richtig verhalten konnte. Jede Kleinigkeit wurde auf seine Krankheit abgewälzt. Immer wieder lief es darauf hinaus, dass er ihr nichts bieten konnte. Sie kam damit zurecht, dass Remus kein Geld beisteuerte, aber es fiel ihr immer schwerer mit diesen Anfällen von Selbstmitleid umzugehen.

Gerade als sie ihn deswegen ansprechen wollte, kam Arthur auf sie und Remus zu, „Hallo“, rief Tonks freudig und umarmte Arthur, während sich Remus zurückhielt und sich darauf beschränkte, Arthur die Hand zu reichen. Während Remus noch immer Schuldgefühle wegen Georges Verletzung hatte, schien Arthur darüber hinweg zu blicken und Remus verziehen zu haben.

Arthur musterte das Paar und begrüßte sie schließlich mit einem erleichterten Seufzer, „Ihr könnt froh sein, nur klein geheiratet zu haben... Fleur und Molly machen sich in den letzten Tagen gegenseitig fertig...“

„Ist das Geburtstagskind auch hier?“ fragte Tonks ausweichend. Sie wusste nicht, wie sie besser nach Harry fragen sollte, ohne seinen Namen preiszugeben.

Arthur nickte, „Der Rothaarige mit den Locken“, erklärte er und nickte zu einem Jungen hinüber, der sich gerade um die Gäste kümmerte und ihnen die Plätze zuwies.

„Komm!“, rief Tonks und zog Remus am Ärmel zu Harry hinüber. Remus zögerte einige Zeit, mitzukommen. Er fühlte sich gerade generell sehr unwohl, bei der Hochzeit zu sein. Am liebsten hätte er Tonks alleine zum Fuchsbau geschickt, doch er wusste, dass ständig Todesser angreifen konnten.

*»Tag auch«, sagte eine vertraute Stimme, als er (A/N: Harry) wieder vor das Zelt trat und Tonks und Lupin am Anfang der Schlange bemerkte. Tonks hatte sich zur Feier des Tages blond werden lassen. »Arthur hat uns gesagt, dass du der mit den Locken bist. Entschuldige wegen gestern Abend«, fügte sie flüsternd hinzu, während Harry die beiden zwischen den Stuhlreihen entlangführte. »Das Ministerium ist im Moment ziemlich werwolffeindlich, und wir dachten, dass unsere Anwesenheit dir nicht gerade helfen würde.«
»Schon gut, versteh ich«, sagte Harry, mehr zu Lupin gewandt als zu Tonks. Lupin lächelte ihm flüchtig zu, doch während sie sich umdrehten, sah Harry, wie in Lupins Gesicht erneut Sorgenfalten traten.*

(vgl. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes, Carlsen Verlag (2007), Seite 145)

Bei Tonks' und Remus' Hochzeit war wenig von Romantik zu spüren gewesen. Erst jetzt wurde Tonks klar, wie bürokratisch es in Gretna Green abgelaufen war. Es ging bei der Eheschließung um so viele Fragen, die Fleur und Bill wahrscheinlich schon im Vorfeld der Hochzeit klären können. Sie verfolgten die Hochzeit und sahen zu, wie sich Bill und Fleur das Ja-Wort gaben.

Danach brachen die Feierlichkeiten an. Remus und Tonks gratulierten dem Brautpaar, sowie Molly und Arthur, aber auch Madam und Monsieur Delacour.

„Wollen wir tanzen?“ fragte Tonks und sah Remus auffordernd an. Doch Remus schüttelte nur den Kopf.

„Dora, ich bin heute nicht in der Stimmung zu tanzen. Es tut mir leid“, sagte er tonlos.

„Okay“, flüsterte Tonks enttäuscht. Sie ließ die Feier an sich vorüberziehen und beobachtete, wie die Paare sich amüsierten, tanzten und Spaß hatten, während sie nur dastand.

Irgendwann – Remus war gerade auf die Toilette verschwunden – gesellte sich Molly zu Tonks. Sie hatte anscheinend bemerkt, dass sie sich sehr unbehaglich und einsam fühlte.

„Tonks, was ist mit Remus los?“ fragte Molly erstaunt.

Tonks sah ihre Freundin an. Tränen liefen ihr plötzlich die Wangen hinunter.

„Er ist so anders, Molly!“ antwortete Tonks erschöpft, „Ich weiß nicht, was sich genau verändert hat... Ich weiß nicht, ob es an mir liegt oder an seinem letzten Jahr im Rudel... Es könnte auch an der Tatsache sein, dass wir jetzt verheiratet sind... Oder Nachwuchs erwarten... Oder die neuen Regelungen vom Ministerium... Wir hatten letztens tatsächlich Besuch von einem Ministeriumsangestellten, der Remus verhaften wollte...“, sprudelte Tonks heraus.

Molly sah Tonks einfach nur mit großen Augen an, „Hab ich gerade richtig gehört?“ fragte sie aufgeregt, wobei sie sich beherrschen musste, ihre Stimme ruhig zu halten.

Tonks nickte, „Er wusste alles... Er wusste, wann unsere Beziehung begann und, dass wir verheiratet sind...“

„Tonks, das meine ich nicht“, rief Molly freudig, „Du bist tatsächlich schwanger?“ fragte sie aufgeregt, „Das sind wunderbare Neuigkeiten!“ Sie drückte Tonks an sich. Allerdings lies diese die Umarmung über sich ergehen.

„Er freut sich nicht“, flüsterte Tonks, „Und meine Mum kann sich auch nicht darüber freuen.“

„Freust du dich?“ fragte Molly.

Tonks starrte Molly einfach nur fragend an. Sie konnte diese Frage nicht klar beantworten. Es gab so viele Widrigkeiten... Remus' Krankheit... Die angespannte finanzielle Situation... Tonks' Mutter...

„Tonks, die Hauptsache ist, dass du dich auf das Kind freust. Es ist ganz egal, was deine Mutter dazu sagt“, erklärte Molly ruhig. Sie konnte es nicht sehen, wie Tonks sich mit dieser ganzen Situation quälte. Am liebsten hätte sie sie nochmals umarmt, doch sie hatte den Eindruck, dass Tonks im Moment diese Nähe nicht wollte.

„Es ist Remus' Krankheit, die alles so kompliziert macht“, erklärte Tonks, „Er macht sich Sorgen, dass ich daran kaputt gehe, unser Kind und ihn versorgen zu müssen. Er hat das mit keinem Wort gesagt, aber ich spüre es. Er hat Angst, dass wir dem Kind kein gutes Leben ermöglichen werden und er macht sich Vorwürfe wegen seiner Krankheit. Ich wusste, worauf ich mich einlasse und ich liebe ihn trotz seiner Krankheit. Er macht es sich selbst schwer und somit macht er es auch mir schwer. Ich habe ihn schon längst so akzeptiert, wie er ist, aber Remus kann sich nicht selbst akzeptieren.“

„Tonks, eure Sorgen, was das Finanzielle betrifft, sind berechtigt“, erklärte Molly mit einem leichten Seufzen, „Arthur und ich hatten auch unsere Probleme damit... Vor allem, als die Kinder noch jünger waren und Bill und Charlie nach Hogwarts gingen. Jedes Jahr mussten neue Schulbücher und neue Uniformen her. Aber ich kann dir eines sagen... Geld ist nicht das wichtigste in einer Beziehung. Arthur und ich haben unseren Kindern so viel Liebe gegeben, wie es nur ging. Und wie du siehst, haben wir unsere Kinder gut erzogen. Sie sind zu rechtschaffenden Menschen geworden, die selbst auch zur Liebe fähig sind.“ Sie musterte stolz ihren ältesten Sohn, der gerade mit Fleur tanzte und sie liebevoll ansah. Nach einer kleinen Pause sprach Molly weiter, „Remus wird euer Kind auf Händen tragen. Er kann sich vielleicht noch nicht selbst lieben, aber ich weiß, dass er sein Kind lieben wird. Und dich liebt er auch.“

Tonks blinzelte ein paar Tränen weg, „Danke, Molly. Genau solche aufmunternden Worte habe ich jetzt gebraucht.“

Sie umarmte ihre Freundin und Molly tätschelte Tonks den Rücken, „Das ist doch keine Ursache, Liebes. Wenn du Hilfe oder Tipps brauchst, melde dich einfach bei mir.“

Tonks fühlte sich tatsächlich besser. Von ihrer eigenen Mutter konnte Tonks keine Hilfe erwarten, aber eventuell von Molly... Remus kehrte zurück und gesellte sich wortlos und mit stoischer Miene zu Tonks. Es brach Tonks das Herz, wie er so verschlossen neben ihr stand. Es war keinerlei Zuneigung von seiner Seite da. Tonks atmete schwer ein und aus. Sie sah Remus an und rang sich zu einem Lächeln durch, das er schließlich erwiderte.

„Du siehst hübsch aus“, sagte er. Er näherte sich ihr und ergriff ihre Hand. Auf Tonks wirkte Remus wie ein schüchterner Schuljunge.

In diesem Moment fiel etwas Großes und Silbernes durch den Baldachin über der Tanzfläche. Graziös und schimmernd landete der Luchs leichtfüßig inmitten der verblüfften Tänzer. Köpfe wandten sich ihm zu, und die Gäste, die ihm am nächsten waren, erstarrten mitten im Tanz in grotesken Stellungen. Dann öffnete der Patronus weit das Maul und sprach mit der lauten, tiefen und langsamen Stimme von Kingsley Shacklebolt.

»Das Ministerium ist gefallen. Scrimgeour ist tot. Sie kommen.«

(...) Viele erkannten erst jetzt, dass etwas

Merkwürdiges geschehen war; als die silberne Katze verschwand, drehten sich immer noch Köpfe nach ihr um. Stille breitete sich in kalten Wellen von dort aus, wo der Patronus gelandet war. Dann schrie jemand auf.

(...) Gäste stoben in alle Richtungen davon; viele disapparierten; die Schutzzauber rund um den Fuchsbau waren gebrochen.

(vgl. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes, Carlsen Verlag (2007), Seite 166f)

Remus und Tonks zogen blitzschnell ihre Zauberstäbe. Sie sahen sich um und riefen, wie aus einem Mund, „Protego!“ ihnen taten es viele andere Gäste nach und plötzlich tauchten maskierte Kapuzenmänner auf...

Zwei Angriffe

Tonks fuhr herum. Alles ging so plötzlich... Panik! Geschrei! Sie musste die Leute in Sicherheit bringen. Sie war Aurorin... Sie musste etwas tun! Aus dem Augenwinkel beobachtete sie, wie Hermine mit einem oder vielleicht auch zwei Rothaarigen disapparierte. Tische wurden umgestoßen... Millionen Scherben lagen auf dem Boden. Fleur drückte sich ängstlich an Bill, der mit gezogenem Zauberstab dort stand.

Tonks eilte zu Remus, „Verschwinde“, rief sie ihm zu, doch es war zu spät. Remus und Tonks selbst wurden von den Eindringlingen überwältigt und auf den Boden gedrückt. Sie konnten sich nicht wehren. Beide hatten die Zauberstäbe der Angreifer im Gesicht.

Remus blickte seine Frau an, „Lasst sie los“, er versuchte ruhig zu klingen, „Ihr habt nichts von ihr zu befürchten... Lasst sie gehen...“

Remus spürte, wie seine Arme nach hinten gedrückt wurden und sie mit einem Seil zusammengehalten wurden. Dies wiederholte sich bei seinen Beinen. Molly, Ginny und Luna wurden auf die gleiche Art gefesselt und in eine Ecke des Zeltens verfrachtet.

„Du kannst gehen, Mädchen“, sagte ein Todesser an Tonks gewandt. Tonks schüttelte fassungslos den Kopf.

„Geh“, rief Remus in einem scharfen Ton, der keinen Widerspruch duldete. Diese Leute vergriffen sich auch an Frauen. Sie zeigten keine Moral...

Tonks zögerte einen Moment zu lange. Sie wurde von Dolohow geschnappt und an den Haaren zu den anderen gezerrt, „Du willst es ja nicht anders“, raunte der Todesser ihr zu und fesselte auch ihr die Arme und Beine.

Tonks beobachtete, wie Bill noch immer versuchte, seine Frau zu schützen, doch auch er stand auf verlorenem Posten. Nach und nach wurden alle Gäste, die sich dazu entschlossen hatten, zu bleiben und zu kämpfen von den Todessern gefangen genommen und in die Ecke gebracht.

„Mit wem sollen wir denn anfangen... Hier haben wir so viele von Dumbledores früheren Unterstützern... Wäre doch zu schön, euch alle sofort zu töten“, flötete ein Todesser freudig.

„Was wollt ihr von uns? Wir haben hier nur unsere Hochzeit gefeiert“, rief Bill wütend.

„Oh, ihr wisst genau, WEN wir wollen. Wir suchen Harry Potter“, wandte Rowle ein, „irgendeiner von euch muss wissen, wo er ist... Du“, rief er und zeigte auf Tonks.

Tonks schüttelte einfach nur den Kopf. Sie war wie erstarrt vor Angst.

„Bringt das blonde und das rothaarige Mädchen her... Mal sehen ob sie dann spricht“, forderte der Todesser. Luna und Ginny wurden nach vorne geführt und sämtliche Todesser richteten ihre Zauberstäbe auf die sechzehnjährigen Mädchen. Beide sahen einander unsicher an, als ob sie sich so gegenseitig Schutz geben wollten.

„NEIN“, rief Arthur, „Bitte, lasst die Mädchen in Ruhe. Sie wissen nicht, wo er ist.“

„Also gebt ihr zu, dass sich Potter hier aufgehalten hat“, entgegnete Alecto Carrow.

„Niemand hier weiß, wo sich Harry derzeit aufhält“, rief Remus.

„Es hat dir keiner die Erlaubnis gegeben, zu sprechen, Werwolf“, schrie Alecto wütend, „sie hier weiß, was passiert ist...“ sie deutete mit ihrem Zauberstab auf Tonks.

Tonks bekam es mit der Angst zu tun. Sie selbst hatte den Crutiatius schon einige Male abbekommen. Aber was wäre, wenn sie dadurch ihr Kind verlieren würde. Sie sah zu den anderen Ordensmitgliedern.

„Ich habe gesehen, wie einige Gäste disappariert sind. Ich weiß allerdings nicht, wer und wohin“, erklärte Tonks. Sie fühlte sich schlecht, als die Todesserin von ihr abließ.

„Was ist mit dem Weasley-Jungen, mit dem Potter immer zusammenhängt?“ fragte Mulciber plötzlich.

„Ron hat Drachenpocken. Sie können gerne nach oben gehen und nach ihm sehen. Sein Zustand ist sehr kritisch...“, Arthur schüttelte traurig den Kopf und die übrigen Weasleys versuchten ebenfalls eine betroffene Miene aufzusetzen.

„Ich weiß, wo Harry und Hermine hin sind“, rief Fred plötzlich aufgeregt, „Ich glaube, sie sind nach Reading appariert.“

Die Gruppe Todesser verabredete mit einem Nicken, wer an diesen Ort nach Harry suchen sollte. Die Wahl fiel auf einen Mulciber und Alecto Carrow.

George sah seinen Bruder an und verstand sofort, was sich dieser für einen Plan ausgedacht hatte. Er wollte die Todesser von hier weglocken. Wenn es verschiedene Örtlichkeiten gab, würden diese von den Todessern bestimmt abgesteckt werden.

„Spinnst du... die wollten sich in York ein schönes Wochenende machen“, erklärte George spöttisch.

Die Todesser blickten einander wieder an und zwei weitere disapparierten.

„Ich glaube eher, die wollten nach Cornwall... Plymouth soll um diese Jahreszeit echt schön sein“, wandte Arthur ein. Erneut disapparierten zwei Todesser.

„Ich denke eher, sie wollen nach Liverpool“, murmelte Remus so leise, dass es für die übrigen Todesser schwer zu verstehen war. Erneut erklärten sich zwei Todesser bereit, diese Gegend abzusuchen.

„London“, sagte Luna plötzlich, „Ich habe so ein Gefühl, dass sie dort sind.“

Dolohow und Rowle waren als einzige Todesser noch da. Sie sahen sich an. Sie ließen die Festgesellschaft gefesselt im Zelt liegen und disapparierten ebenfalls.

Irgendwann schaffte es Remus mit Tonks' Hilfe, seinen Zauberstab aufzulesen. Sie hatten alle froh sein können, dass die Todesser nicht soweit gedacht hatten, ihnen die Zauberstäbe zu entwenden oder sie zu töten. Zuerst befreite er Tonks von ihren Fesseln, woraufhin sie Remus half sich zu befreien. Immer mehr Gäste wurden von ihren Fesseln befreit und halfen daraufhin anderen Gästen, sich ihren Fesseln zu entledigen.

Als Remus und Tonks nach der Hochzeit zu Andromeda und Ted zurückkehrten, setzte sich der Horror für sie weiter fort. Sie erkannten entsetzt, dass das Haus komplett verwüstet war. Die Fensterscheiben waren gesprungen, die Möbel lagen kreuz und quer auf dem Boden. Scherben überall... Von Vasen, Fotorahmen und Geschirr... Alte Holzschränke, Tische und Stühle lagen zerstört auf dem Fußboden. Kleidung war zerrissen.

„Remus... Dora... Todesser“, stotterte Ted entsetzt.

„Wo ist Mum?“ fragte Tonks sofort besorgt.

„Oben... Curciatus...“, Tränen liefen Ted die Wangen hinunter.

„MUM!“ Tonks lief nach oben und sah, wie ihre Mutter erschöpft auf dem Bett lag.

„Dora, wir bringen deine Eltern ins St. Mungo's“, sagte Remus entschlossen, der ihr in das Schlafzimmer seiner Schwiegereltern gefolgt war. Er musste daran denken, was Frank und Alice Longbottom nach ihrer Folter durchgemacht hatten. All das erinnerte ihn schrecklich stark an damals... Nevilles Eltern waren damals von Bellatrix Lestrange ebenfalls in ihren eigenen vier Wänden überwältigt worden. Aber wenigstens schien sich Ted noch an seine Tochter und an Remus zu erinnern. Es war wahrscheinlich der Schock, der ihm noch immer in den Gliedern saß.

„Du kannst nicht ins St. Mungo's“, bemerkte Tonks streng, „sie wissen, dass du ein Werwolf bist. Sie werden dich an das Ministerium ausliefern, sobald sie wissen, wer du bist.“

„Dann geh du mit ihnen. Ich räume in der Zeit hier auf und verstärke die Schutzzauber auf dem Haus. Sie haben offensichtlich ein wenig nachgelassen...“, stellte Remus fest.

Tonks nickte. Erst apparatierte sie mit ihrem Vater zum Krankenhaus, anschließend kehrte sie zurück, um ihre Mutter dorthin zu bringen. Bei Andromeda gestaltete sich dies allerdings ziemlich schwierig, weil sie sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Remus kam die Zeit alleine sehr gelegen. Er hatte mit einigen Zaubern schnell alles repariert und die Zauber nochmals verstärkt. Außerdem nutzte er die Zeit, um persönliche Gegenstände einzupacken. Wechselkleidung, ein Bild von Tonks und ein Bild von ihm, Sirius, Peter und James. Mehr bräuchte er nicht... Er würde Tonks nur noch einen Brief schreiben und dann verschwinden. Er wusste nicht, wohin, aber das würde sich bestimmt ergeben...

Er setzte sich mit einer Feder und einem Blatt Pergament hin und begann zu schreiben:

Liebe Dora,

ich kann es dir und dem Kind nicht mehr zumuten, dass ich bei dir bleibe. Wir wissen beide, dass ich zu arm und zu krank bin. Du bist besser aufgehoben, wenn du unser Kind alleine aufziehst...

Weiter kam er nicht. Er hörte Geräusche und dachte im ersten Moment, die Todesser wären zurückgekehrt. Er war erleichtert, als er Tonks, Andromeda und Ted im Korridor erkannte.

„Wie geht es euch?“ fragte Remus.

„Wir hatten Glück“, sagte Ted leise, „Wir haben den Todessern gesagt, dass wir öfter Werwölfe hier in der

Gegend hatten und uns deshalb zu den Schutzzaubern entschlossen hatten. Zumindest haben die Todesser relativ schnell von uns abgelassen und uns nicht mehr zu Harry befragt. Aber sie konnten die Zauber problemlos brechen. Ich weiß nicht, inwiefern es überhaupt noch sinnvoll ist, Schutzzauber auf Häuser zu legen.“

„Es tut mir so leid... Ich hätte gar nicht vorschlagen dürfen, dass wir Harry hierher bringen“, sagte Remus mit schlechtem Gewissen.

„Ist schon in Ordnung“, flüsterte Ted, „es war nur der Schock... Wir dachten, die Schutzzauber würden ausreichen... Die Todesser haben unverblümt mitgeteilt, wen sie wollten und welche Mittel sie einsetzen, um diese Person in die Finger zu bekommen.“

Remus sah seine Schwiegereltern an. Beide wirkten unglaublich ausgelaugt. Andromeda ging wortlos in Richtung Treppe, um das Schlafzimmer aufzusuchen.

Remus wollte seiner Schwiegermutter behilflich sein, die Treppe zu steigen und hackte sich vorsichtig bei ihr unter, doch Andromeda entriss ihm den Arm und starrte Remus wütend an, als sei er für die ganze Misere verantwortlich. Sie kehrte ihm den Rücken zu und stieg schließlich selbst die Stufen zu ihrem und Teds Schlafzimmer hinauf.

Schließlich knallte sie die Tür hinter sich zu.

Ted seufzte, „Ich werde mal mit ihr reden. Remus, mach dir nichts draus. Drom hat das Temperament der Blacks. Wenn etwas nicht so funktioniert, wie sie es gerne hätte... Du weißt ja, wie dickköpfig die Blacks sein können.“

Remus nickte unsicher. Andromedas Verhalten hatte ihn sehr aus dem Konzept gebracht.

„Komm, Remus“, sagte Tonks und zog ihn in ihr Zimmer.

Flucht

~Ein paar Tage später~

Tonks feierte ihren Geburtstag nicht sonderlich groß. Sie war absolut nicht in der Stimmung dazu. Andromeda hatte für ihre Tochter einen Kuchen gebacken und Ted hatte als Geschenk ein Kinderbett organisiert. Remus stand ohne Geschenk da. Zwar hatte er es mit Tonks abgesprochen, dass er ihr nichts schenken sollte, aber trotzdem fühlte er sich unwohl dabei. Vor allem Andromedas anklagende Blicke machten ihm ein unglaublich schlechtes Gewissen. Es war so, als würde ihm durch diese Blicke klar, dass er nie für Tonks sorgen konnte.

Allerdings bemerkte Remus auch Tonks' Freude, als sie das Bettchen sah. Sie war so glücklich. Remus wusste, dass sie nicht mehr lange glücklich war... Sie würde irgendwann selbst merken, dass es nicht einfach werden würde, einen kranken Mann und ein kleines Kind zu versorgen, das auch noch krank war. Er hatte seine Frau ins Unglück gestürzt. Sie würde die Zutaten für den Wolfsbanntrank zweimal kaufen müssen. Dadurch würde sie irgendwann ihr gesamtes Gehalt nur für ihn und das Baby aufwenden. Natürlich könnte er auf den Trank verzichten, aber mit seinem Verzicht auf den Trank war auch Gefahr verbunden. Er konnte Tonks oder das Kind verletzen... Es gab in seinen Augen nur den einen Weg... Er musste Tonks verlassen. Nur so konnte sie für das Kind sorgen und dem Kind noch ein gutes Leben ermöglichen.

Mitten in der Nacht wurde Remus wach. Tonks schlief tief und fest neben ihm. Er zog seinen Zauberstab, murmelte „Lumos“ und schlich nach unten, um sich in der Küche einen Schluck Wasser aus dem Wasserhahn zu genehmigen. Als er am Schlafzimmer von Tonks' Eltern vorbeikam, hörte er einen Streit zwischen Andromeda und Ted.

„Ist dir aufgefallen, wie er sich ihr gegenüber verhält?“ hörte er Andromedas Stimme.

„Drom, wir reden jede Nacht darüber. Ich bin es langsam leid, mir deine Beschwerden über Remus anzuhören. Du wunderst dich, warum er so angespannt ist... Das ist überhaupt kein Wunder. Er hat wahrscheinlich ständig den Eindruck, auf dem Prüfstand zu sein. Du machst es ihm nicht gerade leicht und er will alles richtig machen“, sagte Ted.

„Er ist daran Schuld, dass Dora sich nicht mehr im St. Mungo's blicken lassen kann. Und sie kriegt seinetwegen Probleme auf der Arbeit... Ganz zu schweigen von den gesundheitlichen Problemen, die ihr noch bevorstehen...“, bemerkte Andromeda. Ihre Stimme überschlug sich fast vor Wut.

„Drom, dafür gibt es eine Lösung und das weißt du auch. Wie lange willst du noch warten, bis du den beiden davon erzählst?“ fragte Ted.

„Die beste Lösung wäre, wenn er aus ihrem Leben verschwinden würde. Werwölfe bringen einfach nur Schwierigkeiten mit sich...“

Remus hatte genug gehört. Er würde morgen aufbrechen und aus Tonks' Leben verschwinden. Vielleicht konnte er ein paar Tage im Grimmauldplace Unterschlupf finden. Das war besser, als Tonks zu belasten. Er öffnete die Tür zu Tonks' Zimmer. Er hatte keinen Durst mehr. Im Licht des Zauberstabs durchsuchte er seine Hose, die er ordentlich über einen Stuhl gehängt hatte. Er kramte den Brief heraus, den er Tonks eigentlich zum Abschied hinterlassen wollte. Er las ein paar Mal die Worte. Irgendwann steckte er den Zettel zurück in seine Hosentasche. Er würde morgen sehr früh aufstehen und Tonks verlassen. Er würde ihr keine Möglichkeit geben, nach ihm zu suchen... Er würde ihr auch keinen Brief hinterlassen.

„Verdammt“, rief Tonks wütend. Sie war am nächsten Morgen aufgewacht und hatte direkt auf den leeren Platz neben sich geguckt. Remus war verschwunden. Sie versuchte sich, selbst zu beruhigen, aber sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Vielleicht war er ja auch schon beim Frühstück unten... Doch Tonks wusste, dass es anders war. Remus hatte jeden Morgen auf sie gewartet und sie waren beide zusammen hinunter gegangen, weil es Remus unangenehm war, alleine bei Andromeda zu sein. Sie spürte, dass er nicht dort sitzen würde und sich gerade ein Brot schmieren würde. Sie zog sich so schnell sie konnte an.

Sie stolperte auf den Weg nach unten fast über ihre eigenen Füße.

Schließlich stürzte sie in die Küche hinein, „Mum, Dad! Wo ist Remus?“ fragte sie aufgebracht.

Ihre Eltern saßen da und sahen Tonks mit überraschtem Blick an.

„Er ist doch sonst immer mit dir...“, begann Ted.

Tonks schüttelte den Kopf, „Nein, er ist nicht da... Er ist weg. Ich spüre es einfach!“

„Liebes, bist du dir sicher, dass er nicht im Bad ist?“ fragte Ted.

„Er ist weg... Ich spüre es“, Tonks sah ihre Eltern verzweifelt an. Andromeda setzte ihre Tasse Kaffee an und trank einen Schluck, als wollte sie dadurch ihr Gesicht verstecken.

„Vielleicht ist er auch nur die Zeitung holen“, versuchte Ted eine Entschuldigung zu finden, „Heute Morgen ist keine geliefert worden...“

„Dad, das ist total unwahrscheinlich! Remus wusste, dass er keinen Fuß vor die Tür setzen durfte. Er wusste, dass das Ministerium es auf ihn abgesehen hatte“, sagte Tonks, „Was ist, wenn dieser komische Mr Woods ihn findet und ihn nach Askaban schickt... Ich muss ihn suchen...“

„Dora, du solltest hier bleiben“, sagte Andromeda ruhig, „Er hat sich das mit Sicherheit gut überlegt. Im Moment ist es zu gefährlich für dich. Du hattest am Tag der Hochzeit unglaubliches Glück. Du wärest beinahe zweimal den Todessern in die Hände gefallen. Stell dir mal vor, was sie mit dir gemacht hätten...“

„Mum, Remus ist noch stärker in Gefahr, als ich. Er wird vom Rudel gesucht, von den Ministeriumsleuten und von den Todessern sowieso. Ich muss ihn zurückbringen...“, Tonks war so verzweifelt, dass sie komplett orientierungslos war. Sie rannte zur Haustür und wollte mit ihren Pantoffeln raus stürmen.

„Dora...“, Andromeda war zu ihrer Tochter geeilt und hielt sie davon ab, einen Schritt nach draußen machen.

„Mum, lass mich in Ruhe. Remus ist wahrscheinlich nur deshalb weg, weil du ständig so fies zu ihm warst“, sie wusste, dass sie unfair war, aber sie wollte ihrem Ärger Luft machen.

Sie riss sich von ihrer Mutter los und funkelte sie wütend an.

Andromeda erstarrte. Doch ihre Tochter sprach weiter, „Remus und ich haben sehr wohl mitbekommen, dass du ständig über ihn geredet hast. Du hast doch nur darauf gewartet, dass er mich verlässt und es wahrscheinlich auch noch gehofft.“

Ted sah abwechselnd zu seiner Frau und seiner Tochter, schließlich blieb der Blick bei seiner Frau hängen, „Ich denke, du solltest jetzt endlich damit rausrücken, was du wirklich für ein Problem mit Remus hast.“

Andromeda seufzte, „Dora, du solltest dich setzen...“

Tonks sah zu ihrem Vater, der ihr aufmunternd zunickte. Sie setzte sich an den Esstisch und Andromeda erzählte ihr alles...

Remus streifte inzwischen durch die Straßen. Mit blankem Entsetzen hatte er in der gestohlenen Zeitung gelesen, was das Ministerium nun mit Muggelstämmigen vor hatte. Vor allem die muggelstämmigen Kinder taten ihm aus tiefsten Herzen leid, die kurz davor standen, in Hogwarts aufgenommen zu werden oder vielleicht sogar die ersten Schuljahre in Hogwarts verbrachten.

Er spielte einen kurzen Moment mit dem Gedanken, zu Ted und Andromeda zurückzukehren, um Ted zu warnen. Aber dies konnte bedeuten, Tonks wiederzusehen. Er hatte doch gerade erst den Mut aufgebracht, Kempolier Sittlich zu verlassen. Wenn er Tonks wiedersah könnte dieses Vorhaben ins Wanken geraten. Vielleicht würde er Ted eine Eule schicken und ihm mitteilen, dass er bald seinen Bescheid zur Befragung im Ministerium erhalten würde. Aber im Moment musste sich Remus eingestehen, dass er am Ende seiner Kräfte war. Er wusste, dass Andromeda ihn nicht leiden konnte. Er wusste, was Andromeda über ihn dachte. Er steigerte sich immer mehr in sein Selbstmitleid hinein. Als er in den Grimmauldplace einbog, bemerkte er etliche Todesser in der Straße. Er drehte schnell um, in der Hoffnung, dass sie ihn nicht bemerkt hatten und apparierte direkt auf die Stufen des Grimmauldplace Nr. 12.

Hier Harry Potter und die Heiligtümer des Todes lesen. Kapitel: „Das Bestechungsgeschenk“

Der Part, in dem Remus zu Harry, Ron und Hermine im Grimmauldplace stößt und ihnen anbietet, sie auf ihrer Reise zu begleiten.

Remus sah sein Spiegelbild in einem Schaufenster. Wieso hatte er Harry, Ron und Hermine von Tonks' Schwangerschaft erzählt? Wieso war er nicht mit ihnen mitgegangen, ohne ihnen davon etwas mitzuteilen? Wieso hatte er nicht gesagt, er hätte sich von Tonks getrennt und wollte ein neues Leben beginnen? Nun war es zu spät. Nun müsste er offiziell das Leben eines Verfolgten fristen. Ein Verfolgter, der nicht mehr wusste, wo er hin sollte. Er würde wieder auf der Straße leben... Wie schon vor zwanzig Jahren, als er sich mit seinen

Eltern gestritten hatte. Er würde wieder weglaufen... Seit Jahren nutzte er diese Bewältigungsstrategie für seine Probleme. Seit Jahren rannte er weg.

Harry hatte überhaupt keine Ahnung, wie es ihm ging... Was er durchmachen musste. Was er Tonks und dem Kind angetan hatte. Welches Leid er über Tonks und das Kind gebracht hatte. Er war selbst nicht viel besser, als die Werwölfe in dem Rudel.

Ein Draufgänger... Remus konnte sich ein abfälliges Lachen nicht verkneifen. Er war immer der Nachdenkliche in der Gruppe gewesen. Aber auch er hatte immer für die anderen eingestanden. „Ich will deinen Sohn schützen, James“, sagte Remus leise zu sich selbst. Plötzlich, als er noch länger in das Schaufenster blickte, sah er James‘ und Sirius‘ Abbild neben seinem eigenem. Beide jungen Männer schienen ungefähr zwanzig zu sein. Als wäre die Zeit damals stehen geblieben.

„Moony, Harry kann gut auf sich selbst aufpassen“, erwiderte Sirius in seinen Gedanken. James nickte, „Harry ist aus dem Gröbsten raus. Er hat dir aber auch ganz schön die Meinung gegeigt“, stellte James fest, „das hast du Evans‘ Genen zu verdanken. Die hätte dich genauso fertig gemacht.“

„Du hättest mir das auch gesagt“, flüsterte Remus, „Du hättest mir auch gesagt, ich solle mich zusammenreißen. Ich habe unglaubliches Glück, oder?“

„Du meinst, weil du in die Familie Black eingeheliratet hast? Ich würde das nicht wirklich als Glücksfall betrachten...“, Sirius schmunzelte ihn an, „Aber was Tonks betrifft, ist sie das beste, was dir passieren konnte.“

„Du warst immer der Vernünftige und Erwachsene in unserer Gruppe. Jetzt sei so vernünftig, dass du zu deiner Frau zurückgehst. Sie braucht dich jetzt“, sagte James.

„Ich will nicht zurück“, flüsterte Remus traurig, „Andromeda wird sowieso sagen, dass ich die Finger von ihrer Tochter lassen soll.“

„Remus, Andromeda tut das, um ihre Tochter zu schützen. Eltern verlieren manchmal ihr Urteilsvermögen, weil sie das Wohlergehen ihrer Kinder im Sinn haben. Genau dasselbe passiert gerade bei dir. Du denkst, es wäre das Beste für euer Kind, wenn es ohne Vater aufwächst“, erklärte James, „Ich war für Harry nie der Vater, der ich gerne gewesen wäre... Ich wurde gewaltsam von meinem Sohn getrennt. Du hast die Wahl... Du kannst für dein Kind da sein. Etwas, was ich nicht mehr kann“, James‘ Erscheinung blickte Remus traurig an.

Sirius nickte bestätigend, „Du rennst weg, Remus. Du rennst vor der Verantwortung weg. Deine eigenen Eltern hätten dich nach deiner Infektion weggeben können und den einfachen Weg gehen können. Doch sie waren für dich da. Dein ganzes Leben lang, weil sie dich geliebt haben. Meine Eltern haben das nicht so auf die Reihe gekriegt, wie deine“, fügte Sirius hinzu, „Deine Eltern haben in dir mehr gesehen, als nur ein Werwolf. Sie haben einen Menschen in dir gesehen.“

„Du solltest jeden noch so kleinen Moment mit Tonks und deinem Kind genießen. Du weißt nie, wann es vorbei sein kann. Ihr seid mitten im Krieg...“, sagte James.

„Mitten im Krieg...“, murmelte Remus. Er senkte kurz den Blick. Als er wieder aufsaß, waren die Bilder von James und Sirius verschwunden.

„Ich brauche euch“, flüsterte er und sah flehend in das Schaufenster, doch neben seinem eigenen Bild tauchten die beiden anderen Runtreiber nicht mehr auf. Stattdessen erschienen neben ihm die Bilder zweier Todesser, die Remus gewaltsam an den Armen packten und ihm ihre Zauberstäbe unter das Kinn hielten.

„Du solltest jetzt lieber die Klappe halten, Werwolf“, knurrte Rabastan Lestranger.

„Wir werden dich nach Askaban bringen. Du solltest kooperieren... Sonst wartet ein kleines Gute-Nacht-Küsschen auf dich...“, zischte ihm Rosier zu.

Remus sah die beiden Todesser an. Askaban...? Von den Dementoren geküsst werden...? Keine Freude mehr empfinden, wie sein Kind aufwuchs...? Wie es größer wurde... Wie es laufen lernte... sprechen lernte... Stück für Stück immer selbstständiger wurde. Er sollte all das als leere Hülle erleben? Er spürte einen Stich im Herzen.

Mit einem Ruck riss er sich von den beiden Todessern los. Es war so, als wäre plötzlich zusätzliche Energie in ihm freigeworden. Er starrte die Todesser an. Die beiden wagten es nicht mehr, sich Remus zu nähern. Wahrscheinlich schrieben sie dem Werwolf in Remus‘ Inneren die übermenschlichen Kraft zu. Doch Remus wusste, dass die Kraft von dem Wunsch herrührte, sein Kind aufwachsen zu sehen. Er disapparierte nach Kempolier Sittlich, bevor sich die Todesser an ihm festhalten konnten und er sie auf diese Weise zu Tonks‘ Eltern brachte.

Andromedas schwerer Fehler

Tonks hatte der Geschichte ihrer Mutter ungläubig zugehört. Sie fragte sich immer wieder, warum ihre Mutter ihr nicht schon vorher diese Geschichte erzählt hatte. Plötzlich machte es Sinn... Es machte Sinn, weshalb ihre Mutter Vorbehalte gegen Remus hatte. Tonks wusste, dass es Remus erfahren musste. Sie musste ihn unbedingt suchen und ihm erzählen, dass Andromedas Probleme und Sorgen nichts mit Remus persönlich zu tun hatten.

Sie zog sich ihre Schuhe an und wollte gerade zur Tür hinausstürmen, als sie gegen Remus rannte.

„REMUS“, rief sie aufgeregt. Sie klang einerseits wütend, andererseits unglaublich erleichtert, ihren Mann wieder bei sich zu haben.

„Dora, es tut mir leid... Ich wollte dich nicht verlassen... Mir ist so vieles klar geworden...“, flüsterte er und nahm Tonks in den Arm.

„Mum will mit dir reden“, sagte Tonks nur. Sie konnte im Moment nicht mehr sagen. Sie wusste nicht, ob ihre Sprachlosigkeit etwas mit ihrem Ärger oder mit ihrer Erleichterung zu tun hatte.

„Dora, es tut mir so schrecklich leid... Ich habe selbst erkannt, wie schlecht ich mich dir und dem Kind gegenüber verhalten habe. Wie konnte ich nur verlangen, dass du das Kind wegmachen lässt... Natürlich können wir nicht mehr ins St. Mungos, aber wir finden eine Lösung... Ganz bestimmt...“, Remus sah seine Frau hoffnungsvoll an. Er biss sich auf die Lippe.

„Remus, es gibt schon eine Lösung für das Problem mit dem St. Mungos. Wir müssen dort gar nicht mehr hin... Komm mit in die Küche“, erklärte Tonks und zog Remus am Ärmel.

Er folgte Tonks in die Küche, in der Ted und Andromeda saßen und Remus erwartungsvoll ansahen.

„Du solltest dich setzen“, sagte Ted, dann wandte er sich Andromeda zu, „Drom, wenn du das nicht noch einmal erzählen willst, können Dora und ich gerne übernehmen.“

Andromeda nickte und musterte Remus, „Remus, ich muss mich bei dir entschuldigen“, sagte Andromeda leise und senkte den Blick, „Ich habe mich vom ersten Moment, in dem ich dich sah und wusste, dass du ein Werwolf bist, von meinen früheren Erfahrungen mit Werwölfen leiten lassen.“

Remus blickte Andromeda überrascht an. Er hätte von ihr alles erwartet... Nur keine Entschuldigung. Doch Andromeda sprach weiter, „Weißt du, ich hatte in Doras Alter eine Freundin... Sie hieß Sophia Burke. Sophia war, wie ich in Slytherin. Wir verstanden uns auf Anhieb. Jedenfalls hatten wir noch nach unserer Zeit in Hogwarts guten Kontakt zueinander. Da ich mit meiner Familie gebrochen hatte, musste ich mir sofort Arbeit suchen. Ich entschied mich für eine Ausbildung zur Hebamme. Natürlich gab mir Teds Familie viel Unterstützung, aber ich wollte das nicht.“

Jedenfalls war ich nach drei Jahren mit meiner Ausbildung fertig. Sophia hatte eine Karriere im Ministerium eingeschlagen und einen schrecklichen und unsympathischen neuen Freund. Wegen dieses Freundes verloren wir immer mehr den Kontakt zueinander. Eines Tages stand sie weinend vor Teds und meiner Haustür. Ted und ich waren inzwischen verheiratet. Sophia erzählte mir, dass sie Hilfe bräuchte. Sie war eines Abends von einem Mann vergewaltigt worden. Ihr Freund hatte sie daraufhin verstoßen. Es wurde immer offensichtlicher, dass sie schwanger war. Der Mann, der sie vergewaltigt hatte, war ein gesuchter Werwolf...“

Andromeda legte eine kleine Pause ein, die sie nutzte, um aufzustehen, sich ein Küchenpapier zu holen und die Nase zu schnäuzen. Ihre Augen waren gerötet und Tränen liefen ihr die Wangen hinunter. Diese Erinnerung noch einmal durchleben zu müssen, schien ihr sehr weh zu tun. Es war das erste Mal, dass Remus Andromeda wirklich angreifbar erlebte.

„Ich hätte ihr ausreden sollen, das Kind zu bekommen. Stattdessen bot ich ihr an, ihre Hebamme zu werden und sie während der Schwangerschaft und Geburt zu unterstützen... Sophia wurde während der Schwangerschaft immer seltsamer... Sie bekam die gleichen Symptome, wie Werwölfe vor Vollmond. Sie wurde blass, konnte an Vollmonden nicht mehr schlafen... Hatte Schmerzen... Das übliche Programm...“, erklärte Andromeda, „Mir wurde mit jedem Tag klarer, dass ihr Kind ein Werwolf werden würde... Ich versuchte, sie zu überzeugen, ins St. Mungos zu gehen, aber sie wollte sich nicht darauf einlassen... Irgendwann war es zu spät. Im siebten Schwangerschaftsmonat verwandelte sich Sophia selbst“, Andromedas Stimme brach, „...Ted...?“ Sie sah ihn flehend an. Sie konnte nicht mehr weiter sprechen.

Ted fuhr für seine Frau fort, er hatte sich erhoben und sich hinter seine Frau gestellt. Dort massierte er ihr liebevoll die Schultern, „Drom hat Sophia geholfen, das Kind zu bekommen. Sophia ist in derselben Nacht, in der das Kind zur Welt kam, gestorben. Sie hat die Doppelbelastung nicht mehr ausgehalten... Sie hatte zuerst die Geburt durchstehen müssen und später an dem Abend die Verwandlung. Wir haben ihre Tochter ebenfalls Sophia genannt. Allerdings starb auch das Kind am Tag seiner Geburt. Auch sie hat die Verwandlung nicht überlebt. Drom hat sich schreckliche Vorwürfe gemacht... Hätte sie Sophia rechtzeitig überzeugt, das Kind abtreiben zu lassen, hätte Sophia vielleicht überlebt. So hatte Drom nur das Gefühl, Schuld am Tod beider zu sein. Remus, als Drom erfuhr, dass du ein Werwolf bist, kamen all diese Erinnerungen an Sophia wieder bei ihr hoch.“

Remus sah unschlüssig von Ted zu Andromeda und von dort aus hinüber zu Tonks.

„Remus, es ist ja klar, dass ich mich nicht im St. Mungos behandeln lassen kann“, erklärte Tonks und strich sich über den Bauch, „Mum wird uns helfen. Sie hat ihren Job niedergelegt, nachdem sie Sophia durch die Schwangerschaft begleitet hat. Sie konnte den Job nicht mehr ausüben, weil sie sich für ihren Tod verantwortlich gefühlt hat.“

Es ergab irgendwie einen Sinn, dass Andromedas Abneigung daher kam.

„Wieso bestehst du nicht in Doras Fall darauf, dass sie das Kind wegmachen lässt?“ fragte Remus plötzlich. Er mied Tonks‘ Blick. Es war etwas verbotenes, was er gerade angesprochen hatte, „Du hattest recht damit, dass ich sie durch eine Schwangerschaft anstecken könnte und dadurch gefährlich bin“, fügte er daher hinzu.

Andromeda seufzte, „Mittlerweile habt ihr keine andere Wahl mehr, als das Kind zu bekommen. Das St. Mungos‘ würde dafür sorgen, dass ihr beide umgebracht werdet oder von den Dementoren geküsst werdet. Mir ist klar geworden, dass Sophia eine Wahl hatte, weil sie den Erzeuger ihres Kindes nicht kannte. Ihr habt diese Wahl nicht. Ihr seid verheiratet und du bist als Werwolf registriert. Jeder wird wissen, dass Dora von dir schwanger ist“, erklärte Andromeda, „Außerdem gibt es bei Dora noch einen entscheidenden Unterschied... Sie liebt dich und du liebst sie. Wenn sie ins St. Mungos geht, bedeutet das, dich an das Ministerium zu verraten.“

„Also willst du helfen, uns zu decken?“ fragte Remus ungläubig.

Andromeda nickte, „Ich werde meine Tochter nicht an das Ministerium verraten. Aber ich muss mir sicher sein, dass du es wert bist, dies durchzuziehen. Du musst mir versprechen, bei Dora zu bleiben.“

Remus war unglaublich erleichtert, dass er seine Zweifel schon etwa eine Stunde vorher über Bord geworfen hatte. Er sah seine Schwiegermutter an und hatte noch nie etwas in seinem Leben so ernst gemeint, wie diesen Satz: „Natürlich werde ich bei Dora bleiben und auch bei dem Kind.“

Tonks umarmte Remus und küsste ihn. Vielleicht konnten sie nun doch eine glückliche Familie werden.

Unerwünschter Besuch

Mit Andromedas Geständnis wurde für Remus vieles einfacher. Er konnte endlich etwas entspannen. Andromeda und er verstanden sich mit jedem Tag besser. An einem Abend saßen die beiden zusammen in der Küche und hatten sogar Lachtränen in den Augen.

„Was ist denn bei euch los?“ fragte Ted, als er sah, wie gut sich seine Frau und sein Schwiegersohn verstanden.

„Nichts...“, antwortete Andromeda und wischte sich die Tränen aus den Augen.

„Wir erzählen uns nur kleine Geschichtchen über Sirius“, fügte Remus erklärend hinzu.

Tonks und Ted sahen einander fragend an. Es war fast so, als hätten Remus und Andromeda die beiden anderen ausgeschlossen und wären in eine Vergangenheit abgetaucht, die ganz und gar ihnen beiden gehörte.

„Okay...“, sagte Tonks langsam. Sie war schon neugierig, worum es ging.

Remus ging zu ihr hinüber und küsste seine Frau auf den Haaransatz.

„Sirius hatte mal auf dem Hogwartsgelände eine Katze gesehen... Er wollte sich einen Spaß machen und ist ihr in seiner Animagusform hinterhergelaufen. Er hat die Katze über das gesamte Schulgelände gejagt. Irgendwann kam eine total abgehetzte McGonagall aus einem Gebüsch und hat gesagt: ‚Wem auch immer dieser Höllenhund gehört... Fünfzig Punkte Abzug für dessen Haus!‘“, erklärte Remus und verstellte für die letzten beiden Sätze seine Stimme, damit sie ein wenig wie die von McGonagall klang.

„Es ist wirklich schön, wie gut ihr euch jetzt versteht“, bemerkte Ted lächelnd.

Tonks nickte. Ihr kam der Frieden, der zwischen Remus und ihrer Mutter herrschte irgendwie unecht vor. Viel zu lange waren sich Remus und Andromeda aus dem Weg gegangen. Viel zu lange hatten sie sich angeschwiegen und zugelassen, dass sich Anspannungen zwischen ihnen aufbauten.

Es klopfte an der Tür. Alle vier schreckten auf. Keiner von ihnen hatte Besuch erwartet. Es war ein unheilvolles Klopfen, das lange im Raum hängen blieb. Es entstand eine schreckliche Spannung.

„Ich geh schon“, sagte Andromeda schließlich, als es erneut klopfte und bewegte sich in Richtung Tür.

„Mum... Denk daran“, ermahnte Tonks ihre Mutter und zog ihren Zauberstab. Sie wollte Andromeda daran erinnern, sich ebenfalls zu bewaffnen. Andromeda nickte und zog den Zauberstab.

„Wer sind Sie?“ fragte sie den Mann, der vor der Tür stand.

„Mein Name ist Melvin Woods. Ich arbeite für das Ministerium. Ich bin in der Abteilung zur Führung und Aufsicht von magischen Wesen tätig. Ist Ihre Tochter zu Hause?“ fragte der Ministeriumsmitarbeiter.

„Worum geht es?“ fragte Andromeda kritisch und musterte den Fremden. Ted war ebenfalls an die Tür getreten und hatte den Arm um seine Frau geschlungen.

„Es geht darum, dass Ihre Tochter, Nymphadora Tonks, in ihrer Zeit in Hogwarts unangemessenen Kontakt mit einem wilden Tier hatte“, erklärte Mr Woods.

„Nymphadora, hattest du in deiner Zeit in Hogwarts unangemessenen Kontakt mit einem knallrumpfigen Kröter?“ rief Ted ins Haus hinein.

„Nicht mehr, als du!“ gab Tonks frech aus der Küche zurück.

„Da hören Sie es“, sagte Ted, „Meine Tochter lässt sich doch nicht auf ein wildes Tier ein.“

Mr Woods verzog das Gesicht, „Sie wissen aber, dass Ihre Tochter mit einem Werwolf verheiratet ist?“ fragte der Ministeriumsarbeiter.

„Und Sie wissen, dass das in diesem Haus niemanden interessiert?“ fragte Andromeda gereizt.

„Sie wissen auch, dass der Werwolf der frühere Lehrer Ihrer Tochter war?“ bohrte Melvin Woods weiter.

„Wie meine schöne Frau schon sagte... Das interessiert hier niemanden“, antwortete Ted.

„Hält sich Mr Lupin derzeit in diesen Räumlichkeiten auf? Ich habe den Auftrag ihn nach Askaban zu bringen“, erklärte Mr Woods und spähte in das Haus hinein.

Ted sah seine Frau an, „Wir wissen, dass unsere Tochter mit Remus Lupin verheiratet ist. Aber die Ehe wurde geschlossen, bevor dieses lächerliche Gesetz in Kraft getreten ist. Sie können doch nicht allen Ernstes Mr Lupin dafür verantwortlich machen, dass er entgegen eines Gesetzes gearbeitet hat, das zu dem Zeitpunkt noch gar nicht existiert hat.“

„Es besteht für Ihre Tochter die Möglichkeit, die Ehe zu annullieren“, bemerkte Mr Woods, „dann hätte Remus Lupin auch nichts mehr von unserer Seite zu befürchten.“

„Wir werden unsere Ehe definitiv nicht annullieren. Haben Sie einen kompletten Sockenschuss?“ fragte Tonks aufgebracht. Mittlerweile war sie zu ihren Eltern an die Tür getreten und sah den Ministeriumsangestellten wütend an.

„Dora, vielleicht wäre das eine Überlegung wert...“, gab Andromeda zu bedenken, „Ihr wärt beide in Sicherheit.“

„Nein, Mum. Das wäre so, wie wenn ich verlangen würde, dass du dich von Dad trennen müsstest, nur weil er muggelgeboren ist“, erwiderte Tonks.

„Sie sind muggelgeboren?“ fragte Mr Woods plötzlich interessiert, „haben Sie schon Ihren Bescheid erhalten?“

„Welchen Bescheid?“ fragte Ted überrascht. Andromeda und Tonks sahen genauso entsetzt drein, wie Ted. Mr Woods grinste die Familie an. Remus saß noch immer in der Küche und konnte jedes Wort mithören. Er verfluchte sich selbst, dass er Ted nichts von der Registrierung der Muggelstämmigen erzählt hatte. Es war so viel passiert... Er hatte es komplett vergessen...

„Sie müssen sich anhören lassen... Im Ministerium... Jeder muggelgeborene Zauberer muss da durch“, erklärte Mr Woods, „Sie müssen verhört werden. Es kann sein, dass Sie zu einem von denen gehören.“

„Wen meinen Sie denn?“ fragte Ted.

„Sie wissen schon... Muggelgeborene Zauberer sind keine richtigen Zauberer. Muggelgeborene haben die Zauberei von den richtigen Zauberern gestohlen... Sie müssen nachweisen, dass Sie blutsverwandt mit einem Reinblütigen sind“, erklärte Woods, „Und soweit ich mich erinnere, sind Sie Andromeda Black... Ihre Familie hat Sie damals verstoßen, weil Sie einen Schlammblüter geheiratet haben...“

„Dieses Wort wird in diesem Haus nicht benutzt“, sagte Andromeda angespannt und blickte den Ministeriumsangestellten so an, als wollte sie ihn am liebsten umbringen. Sie umklammerte fest ihren Zauberstab.

„Sie haben die Wahl, Mrs Tonks. Sie können Ihren Schwiegersohn hier und jetzt ausliefern, oder ich Sorge dafür, dass Ihr Mann zur Anhörung gebracht wird“, bemerkte Mr Woods mit süffisantem Grinsen.

„Wir werden Remus nicht ausliefern“, erwiderte Ted stur, „er gehört zu unserer Familie.“

Andromeda sah überfordert abwechselnd zu ihrem Mann und ihrer Tochter.

„Sie gehen wohl besser... Und lassen Sie meine Familie in Ruhe“, rief Andromeda schließlich wütend.

„Sie werden beide verlieren, Mrs Tonks. So viel kann ich Ihnen versprechen... Sie werden Ihren Mann und Ihren Schwiegersohn verlieren“, erklärte der Ministeriumsangestellte.

„Es reicht“, schaltete sich Remus in das Gespräch ein. Er war sehr glücklich, dass Andromeda ihn als Teil der Familie betrachtete, dennoch durfte er es nicht darauf anlegen, dass Ted weggebracht wurde, zumal er ihn eigentlich hätte warnen müssen... „Ich werde mitkommen.“ Er sah resigniert Mr Woods an und blickte dann zu Tonks hinüber, die den Tränen nahe war, „Dora, es hat keinen Sinn mehr. Vielen Dank für eure Hilfe und Unterstützung, aber ich kann nicht zulassen, dass Ted für mich eingesperrt wird.“

„Mr Tonks wird sowieso eingesperrt... Ich könnte mich dafür einsetzen, dass Sie sich eine Gefängniszelle teilen. Das wird vor allem an Vollmond ein Fest“, stellte Mr Woods belustigt fest, „ein Schlammblüter weniger...“

Weder Tonks, noch Ted, noch Remus sahen kommen, was anschließend geschah. Andromeda holte mit der Faust aus und schlug Mr Woods ins Gesicht. Dieser taumelte nach hinten und stürzte die Treppenstufen in den Garten hinunter, wo er mit dem Kopf hart auf den Weg aufschlug. Er blieb bewusstlos dort liegen.

„Mum!“, rief Tonks entsetzt.

„Niemand zerstört meine Familie“, schnaubte Andromeda und rieb sich die Faust. Tonks, Remus und Ted sahen fassungslos auf den Bewusstlosen. Remus war der Erste, der seine Sprache wiederfand.

„Wir sollten seine Erinnerung an diesen Vorfall löschen“, sagte Remus besorgt und sah auf den Körper des bewusstlosen Melvin Woods. Er zog den Zauberstab, richtete ihn gegen Mr Woods und murmelte, „Obliviate!“ Ein silbriger Schleier löste sich von Mr Woods. Ein Lächeln schlich über dessen Gesicht, als träumte er nun ruhig und friedlich.

„Dann sollten wir jetzt dafür sorgen, dass er wieder zu Bewusstsein kommt“, stellte Ted fest.

„Warte, Dad“, Tonks griff sich Mr Woods' Aktentasche. Sie zog einen Ordner heraus, auf dem der Name ‚Lupin, Remus John‘ stand, „Es existiert bestimmt noch eine Kopie der Akte im Ministerium. Ich werde Kingsley bei Gelegenheit darum bitten, mir diese auch noch auszuhändigen.“

Sie beschloss, die Akte später zu lesen. Sie durfte nicht riskieren, dass Mr Woods mehr mitbekam, als es

gut war.

„Ist es in Ordnung, wenn du ihn draußen versorgst und Dora, Ted und ich uns nach oben stehlen“, fragte Remus seine Schwiegermutter.

Andromeda nickte, „Ihr seid alle drei beim Ministerium bekannt. Da ist es am vernünftigsten, wenn ich mich alleine um Mr Woods kümmere. Ich werde ihm sagen, er ist über die Fußmatte gestolpert und hat sich beim Fall nach hinten selbst verletzt. Er wird bestimmt so verwirrt sein, dass er mir das abkauft.“

„Übrigens ein sehr guter Schlag, Andromeda. Jetzt weiß ich, woher Dora ihren rechten Haken hat“, stellte Remus fest und lächelte Tonks an.

„Das Ministerium scheint mittlerweile tatsächlich die Verhüllungszauber über Häuser aufheben zu können“, fügte er besorgt hinzu, „Ich habe die Zauber für Harrys Abholung aufgefrischt, aber Woods hatte kein Problem damit, hierher zu kommen.“ Remus warf einen Blick zu Tonks, Andromeda und Ted. Alle wussten, was das bedeutete. Remus war vielleicht in Sicherheit, weil seine Unterlagen nun komplett zerstört werden würden. Aber Ted würde wahrscheinlich bald den Bescheid erhalten, dass er sich beim Ministerium melden musste. Es wäre nur noch eine Frage der Zeit, bis Ted aufbrechen musste. Remus war klar, dass Ted alles andere, als eine faire Verhandlung erwartete.

Mittlerweile kümmerte sich Andromeda draußen um den verletzten Melvin Woods.

„Ted?“ Remus sah seinen Schwiegervater ernst an, „Du musst weg von hier... Du musst fliehen, bevor du den Bescheid erhältst und zur Verhandlung musst.“

Tonks schüttelte den Kopf, „Nein!“ flüsterte sie mit Tränen in den Augen.

„Dora, dein Vater hat keine Chance, wenn er hier bleibt. Das Ministerium wird ihn verhaften. Im Moment hat er noch die Möglichkeit, zu fliehen...“, flüsterte Remus. Ihm tat es weh, dass er Tonks diese Nachricht übermitteln musste.

„Remus hat recht“, flüsterte Ted, „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis hier die Registrierung der Muggelstämmigen vorstellig wird und mich mitnehmen wird. Dora, wir werden uns wiedersehen... Das spüre ich...“

Ted hatte seine Sachen gepackt. Er war bereit, diesen Abend aufzubrechen.

Er verabschiedete sich von Tonks und seinem Schwiegersohn. Er küsste seine Tochter, umarmte sie und ließ seinen Tränen freien Lauf. Auch Tonks liefen unablässig Tränen über die Wangen. „Ich liebe dich, Nymphadora Lupin“, flüsterte er ihr ins Ohr, „Du bist die beste Tochter, die sich ein Vater wünschen kann.“

„Ich liebe dich auch, Dad“, weinte Tonks.

Schließlich wandte Ted sich Remus zu, „Remus, pass mir gut auf meine beiden Mädchen auf“, bat er, „Lass dich von Drom nicht einschüchtern... Sie hat dich jetzt als Teil der Familie akzeptiert... Außerdem hätte sich Dora keinen besseren Mann, als dich auswählen können. Vergiss das bitte niemals.“

Ted warf Remus einen anerkennenden Blick zu. Schließlich wandte er seinen Blick Andromeda zu, die in der Tür stand und den Kopf gesenkt hielt. Ted ging langsam zu seiner Frau. Anscheinend hatte er ihre Gedanken bereits erraten.

„Drom, Dora braucht dich!“ flüsterte er ihr zu, „Sie braucht dich... Du kannst nicht mit mir gehen... Die Flucht ist zu gefährlich. Dora braucht dich... Und Remus braucht dich auch... Sie brauchen dich für unser Enkelkind...“

Andromeda nickte einfach nur stumm. Ihre Augen waren verheult.

„Denk daran... Dora und Remus können nicht in das St. Mungos. Sie sind auf deine Hilfe bei der Geburt angewiesen“, Ted umarmte seine Frau, „Und denk daran, dass ich dich immer lieben werde... Drom, ich liebe dich so sehr...“

Andromeda wischte sich einige Tränen aus den Augen und küsste Ted lange und leidenschaftlich.

„Ich liebe dich“, flüsterte Andromeda.

Langsam lösten sich die beiden voneinander. Ted nahm seine Tasche und verließ Kempolier Sittlich... Für immer... Er wusste selbst, dass er nicht mehr zurückkehren würde.

Namensfindung

Das Haus fühlte sich ohne Ted eigenartig leer an. Tatsächlich kam zwei Tage nach Teds Abreise der Bescheid, dass er sich zur Registrierung melden sollte. Andromeda, Tonks und Remus ignorierten diesen Bescheid.

Eine Woche später standen die entsprechenden Behörden vor der grünen Haustür. Sie wollten Ted direkt mitnehmen und ihn ohne Verhandlung nach Askaban bringen.

Mittlerweile gingen nur noch Tonks oder Andromeda an die Tür. Bei Remus bestand die Gefahr, dass er als Werwolf enttarnt wurde. Die Akte über Remus hatte Tonks kurz nach Teds Abreise zerstört, weil sie befürchtete, dass sie in die falschen Hände fiel. Allerdings konnte Tonks nicht anders, als in der Akte zu lesen.

Das Ministerium hatte schon zwei Jahre zuvor herausgefunden, dass Remus und Tonks eine Affäre in Hogwarts gehabt hatten. Allerdings hatte Remus zwei Jahre zuvor im Grimmauldplace gewohnt und ein Jahr davor war er im Werwolfsrudel nicht auffindbar für das Ministerium gewesen.

Die Eheschließung mit Tonks war etwa eine Woche nach der Hochzeit ans Licht gekommen. Es war anscheinend tatsächlich so, dass die Behörden Tonks hatten Zeit geben wollen, sich dem Ministerium zu stellen und die Hauptschuld Remus zuzuweisen. Nachdem Tonks die Unterlagen gesichtet hatte, konnte sie nicht glauben, was das Ministerium alles über sie und Remus wusste. Sie wussten den genauen Tag der Infektion. Sie wussten, wann Remus und seine Eltern von Cardiff nach Moss Edge gezogen waren... Sie wussten alles von Remus. Sogar seine Zeugnisse aus Hogwarts waren in der Akte. Zu ihrem Erstaunen stellte sie fest, dass Remus im Prinzip in fast jedem Fach ein Ohnegleichen hatte. Es gab zwei Ausnahmen... Die eine in Kräuterkunde (Erwartungen übertroffen) und Zaubersprüche (Annehmbar). Wenn Remus nicht krank gewesen wäre, hätte er fast jeden Job in der magischen Welt ausüben können.

Das Thema Arbeit wurde in der Akte ebenfalls aufgegriffen. Jeder einzelne Arbeitgeber, bei dem Remus angestellt gewesen war, war darin aufgelistet. Es waren ganz verschiedene Jobs... Er hatte auf einem Markt Fisch verkauft, hatte sich handwerklich in einer Werft versucht, hatte an einer Supermarktkasse gearbeitet und zeitweise sogar Müll sortiert. Durchschnittlich hatten die Arbeitgeber Remus nach etwa zwei Monaten gekündigt.

Tonks wusste, dass sie in Remus' Privatleben eindrang, wenn sie die Akte las. Aber sie konnte einfach nicht widerstehen. Wahrscheinlich hätte er ihr auch Antwort gegeben, wenn sie ihn einfach gefragt gehabt hätte. Remus schien gar kein Interesse daran zu haben, was in seiner Akte stand. „Ich kann dir auch einfach alles erzählen“, schlug er eines Abends vor.

Nach zwei Tagen hatte Tonks allerdings genug gelesen. Sie legte die Akte in den Kamin, nahm Streichhölzer und verbrannte die Unterlagen. Kingsley hatte ihr auch noch die „offiziellen Papiere“ nach Hause mitgegeben, die sie ebenfalls zerstörte. Sie verstand immer besser, warum sich Remus minderwertig fühlte. Er war nie richtig akzeptiert worden. Nur seine Freunde, deren Namen aus den Akten gelöscht worden waren, waren für ihn da gewesen. Tonks fand irgendwann auch eine Erklärung, warum die Namen gelöscht worden waren. Die Eltern von Sirius, James und Peter hatten offensichtlich Geld fließen lassen, damit ihre Söhne nicht mehr mit Remus in Verbindung gebracht wurden. Schmerz überkam Tonks. Es waren zwar Dokumente, die zur Ministeriumsinternen Nutzung bestimmt waren, aber trotzdem gab es einen seltsamen Beigeschmack, dass viele Familien Vorurteile gegen Werwölfe hatten. Selbst, wenn es eine so ehrenvolle Familie, wie die Potters war. Seltsamerweise fand Tonks einige Hinweise, die auf Lily Evans-Potter als Freundin von Remus hinwies. Dieser Eintrag musste wohl kurz nach der Hochzeit von James und Lily entstanden sein. Kurz darauf waren wohl James' Eltern gestorben und sie hatten es wohl nicht mehr geschafft, auch noch Lilys Namen aus der Akte verschwinden zu lassen. Tonks bereute manchmal, die Akte gelesen zu haben. Manchmal hatte sie das Gefühl, noch mehr über Remus zu wissen, als er selbst.

Die Tage wurden immer kürzer und bei Tonks zeichnete sich allmählich der kleine Babybauch ab. Zu ihrem Leidwesen hatte sie Kingsley mitgeteilt, dass sie schwanger war, woraufhin Kingsley sie an den Schreibtisch verbannte. Kingsley wollte vermeiden, dass Tonks sich übernahm. Dadurch wusste auch der Orden über die freudige Neuigkeit Bescheid. Auch innerhalb des Ordens war Tonks nun relativ weit außen vor. Remus hatte ihr irgendwann verboten, bei den Sitzungen dabei zu sein. Sie sollte sich schonen, so gut es ging. Die Sitzungen würden Tonks nur verleiten, an den Aufträgen teilnehmen zu wollen.

Mittlerweile war Remus tatsächlich an einem Punkt, an dem er sich auch über die Nachricht freuen konnte, Vater zu werden. Allerdings war er ständig besorgt, dass Tonks vielleicht doch infiziert werden konnte. Aber laut Andromeda verlief die Schwangerschaft relativ unproblematisch, was für Remus eine große Erleichterung bedeutete. Allerdings verbrachte Remus die Vollmondnächte draußen. Er selbst bestand auf diese Sicherheitsvorkehrung. Das Risiko war ihm zu groß, Tonks anzugreifen. Irgendwann hatte sich Andromeda dazu bereit erklärt, den Trank für Remus anzusetzen. Mr Woods hatte sich nicht mehr die letzten Monate in Kempolier Sittlich gemeldet. Tonks und Remus wurden vom Ministerium weitestgehend in Ruhe gelassen. Hin und wieder tauchte allerdings ein Ministeriumsmitarbeiter auf, der Tonks und Andromeda zu Ted befragte. Aber Remus schien tatsächlich in Sicherheit zu sein und nicht mehr befürchten zu müssen, nach Askaban gebracht zu werden.

Eigentlich hätte alles perfekt laufen können, aber Teds Flucht hatte ein großes Loch in das Familienleben gerissen. Tonks, Andromeda und Remus vermissten Ted unglaublich. Sie saßen oft zusammen schweigend in der Küche und einem der dreien schossen plötzlich Tränen in die Augen, woraufhin es kein Halten mehr gab und die anderen direkt in das Weinen einstimmten. Das schlimmste an dieser ganzen Situation war die Ungewissheit. Sowohl Remus, als auch Andromeda und Tonks wussten, dass Ted vielleicht schon längst tot sein konnte. Niemand wagte es, diesen Gedanken auszusprechen, doch es schwang bei jeder Unterhaltung mit, die Ted Tonks betraf.

Eines Abends kam Remus von einem Ordensstreifen zurück. Er sah Tonks freudig an. Er nahm sie in den Arm und küsste sie. Irgendwie war er anders, als sonst. Er war gut gelaunt. Tonks hatte ihn schon lange nicht mehr so freudig gesehen.

„Wie war die Sitzung?“ fragte Tonks. Sie hatte sich von Remus‘ guter Laune anstecken lassen.

„Erinnerst du dich an Lee Jordan?“ fragte Remus aufgeregt.

Tonks nickte. Sie konnte sich noch gut an die Quidditch-Spiele erinnern, die von Lee Jordan kommentiert worden waren. Vor allem die Slytherin-Spiele waren ein Highlight in Hogwarts gewesen. Lee war bei der Beschreibung der Spielzüge nicht immer so neutral gewesen, wie es für einen Kommentator üblich gewesen wäre.

„Lee hat einen Widerstandsradiosender aufgezoogen und Kingsley und mich gefragt, ob wir seine Studiogäste sein würden. Lee hilft uns durch diesen Sender, sich gegen das Ministerium und die Todesser durchzusetzen“, erklärte Remus.

„Was ist, wenn du erkannt wirst? Remus, ich habe Angst um dich!“ bemerkte Tonks besorgt.

„Mir wird nichts zustoßen. Wir haben Decknamen... Meiner wird Romulus lauten...“, erklärte Remus freudig.

„Na, das ist ja mal sehr einfallsreich“, erwiderte Tonks sarkastisch, „Hast du dir den ausgedacht?“

„Alternativ wäre noch Moony möglich gewesen... Aber den Namen kannten schon zu viele meiner Mitschüler, die jetzt beim Ministerium arbeiten...“, sagte Remus.

„Du hast recht... Romulus ist da viel unauffälliger und man wird nie darauf kommen, dass dein richtiger Name Remus ist...“, Tonks konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Remus verdrehte genervt die Augen.

„Dora, so, wie es im Moment läuft, kann ich nichts mehr für den Orden tun. Wir müssen offensiv werden, um den Widerstand am Leben zu halten. Wenn wir uns jetzt zurück ziehen, wird es bald keinen Widerstand mehr geben und die Leute werden meinen, dass wir klein beigegeben haben. Viele Menschen suchen verzweifelt nach Informationen. Stell dir mal vor, sie vertrauen auf die falschen... Stell dir mal vor, sie hören auf das, was der Tagesprophet schreibt...“, Remus sah seine Frau erwartungsvoll an.

„Schon gut, Remus“, sagte Tonks angespannt, „Du kannst Lees Sendung unterstützen. Aber pass auf dich auf“, ermahnte sie ihn. Sie wusste, dass er sich nicht mehr davon abbringen lies, bei der Sendung mitzumachen. Und es war besser, dass er sich auf die Sendung konzentrierte. Er konnte immernoch auf die Idee kommen, Tonks und das Baby zu verlassen. Tonks strich sich über den Bauch. Plötzlich zuckte sie zusammen und verzog schmerzhaft das Gesicht.

„Dora!“ stieß Remus entsetzt aus, „Was ist?“

Tonks schüttelte den Kopf, „Es ist alles in Ordnung...“ Sie ergriff Remus‘ Hand und legte sie sanft auf ihren Bauch.

„Es tritt“, stellte Remus erstaunt fest, als er die kurzen Impulse gegen seine Hand wahrnahm, „das fühlt

sich wunderbar an.“

Ein Lächeln lief ihm über das Gesicht, „Ich habe gerade einen Entschluss gefasst. Ich werde bei der Sendung nicht mitmachen. Du hast recht... Es ist zu gefährlich...“

Tonks schüttelte hingegen den Kopf, „Es ist wirklich schön, dass du für mich und das Kind da sein willst. Aber du hattest recht mit dem, was du gesagt hast. Wir müssen diejenigen informieren, die nicht im Orden sind und trotzdem im Widerstand tätig sind. Es ist richtig und gut, was du machst“, erklärte Tonks.

„Danke, Dora“, Remus zog seine Frau zu sich heran und küsste sie. Er wusste auch nicht, wie er auf diesen Gedanken kam, aber sie wirkte auf ihn noch hübscher. Die Schwangerschaft schien sie noch mehr strahlen zu lassen.

„Allerdings werden wir unser Kind nicht Romulus nennen“, Tonks grinste Remus frech an, „Dieser Name schreit ja schon nach Wolf... Und es wird kein Werwolf. Da bin ich mir sicher...“

Remus lächelte gezwungen. Er hatte noch immer so ein Gefühl, dass das Kind so werden würde, wie er. Aber er vertraute darauf, dass Andromeda alles tun würde, damit Tonks und das Baby weitestgehend gesund waren.

„Das Kind wird kein Werwolf, Remus“, sagte Tonks aufmunternd, „Ich spüre es einfach... Es wächst in mir heran und es fühlt sich alles richtig an.“

Remus nickte. Mehr konnte er nicht. Er wünschte, er könnte nur ein wenig von dem Optimismus seiner Frau haben.

„Wollen wir ein Spiel machen?“ fragte Tonks, um Remus von seinem Trübsinn zu erlösen, „Du suchst einen Jungennamen heraus und ich bin für einen Mädchennamen zuständig. Wir behalten die Namen für uns, bis das Kind auf der Welt ist.“

Remus lachte ein wenig, „Dora, du schaffst es bestimmt nicht, den Namen so lange für dich zu behalten.“

„Oh doch, das schaffe ich. Außerdem will ich nicht riskieren, dass unsere Tochter einen peinlichen Namen, wie Nymphadora aushalten muss“, erklärte Tonks.

Remus lächelte, „In Ordnung, Dora“, sagte er und küsste seine Frau.

Auch Tonks lächelte. Sie spürte sehr genau, dass das Kind ein gesunder Junge werden würde. Über einen Mädchennamen würde sie sich überhaupt keine Gedanken machen. Remus sollte sich einen Namen überlegen. Tonks hoffte, dass er dadurch von einer eventuellen Krankheit des Kindes abgelenkt werden würde.

Hindernisreiches Weihnachten

Tonks summte gut gelaunt ein Weihnachtslied. Morgen würde sie mit Remus und ihrer Mutter bei den Weasleys Weihnachten verbringen. Seit sie mit Remus zusammen war, hatten sie nie ein schönes Weihnachtsfest zusammen gehabt. In ihrem ersten gemeinsamen Jahr war Remus' Mutter gestorben, das zweite Jahr hatten sie getrennt voneinander verbracht. Im dritten Jahr hatten sie erkannt, dass sie an der Infektion eines Unschuldigen beteiligt waren. Das vierte Jahr war von unglaublichen Qualen auf beiden Seiten geprägt. Remus hatte die Zeit im Rudel verbracht und Tonks hatte sich in ihre Trauer gesteigert. An Weihnachten hatte Remus sie besucht und ihr mitgeteilt, dass ihre Beziehung keine Chance mehr hatte.

In diesem Jahr sollte aber alles anders werden. Endlich sollten sie einmal ein Weihnachtsfest erleben, das nicht durch Niederschläge geprägt war.

Tonks strich sich über den Bauch, der sich unter ihrem Pullover wölbte. Alles könnte perfekt sein, doch ihr Vater fehlte ihr. Sie hätte alles dafür gegeben, nur um noch einmal mit Ted reden zu können. Eine Träne rollte ihre Wange herab.

„Tonks?“ Kingsleys ruhige Stimme riss Tonks aus ihren Gedanken. Er und Remus hatten nun schon die erste Sendung gemeinsam mit Lee Jordan und Bill Weasley gestaltet.

„Mhm?“ fragte Tonks und blickte von ihren Unterlagen auf.

„Du solltest nochmal mit Romulus reden“, bemerkte Kingsley ernst.

„Wem?“ fragte Tonks überrascht. Sie war so in Gedanken, dass ihr der Sprung zu Remus nicht gelang.

Kingsley seufzte, „Du solltest mit deinem Mann reden“, fügte er flüsternd hinzu, „Tonks, er bekommt Probleme... Es sind neue Dokumente aufgetaucht. Es sind Dokumente aus Hogwarts. Sie bestätigen, dass du eine Affäre mit ihm hattest. Ich kann versuchen, euch zu decken, aber unsere Erfolgsaussichten sind relativ beschaulich.“

„Was?!“ Tonks sah ihren Chef entsetzt an, „Sag, dass das nicht wahr ist...“ Sie schüttelte immer wieder den Kopf.

„Lasst euch bis Weihnachten Zeit und überlegt euch, wie es danach weitergeht. Das einfachste wäre, wenn du deine Arbeit niederlegen würdest. Es tut mir leid, dass ich jetzt so kurz vor Weihnachten mit dieser Nachricht komme“, erklärte Kingsley mit schlechtem Gewissen, „Aber ich halte es für richtig, wenn ihr wisst, woran ihr seid.“

„Kingsley, ich kann meine Arbeit nicht niederlegen. Was ist mit Remus...? Und was geschieht mit unserem Kind? Ich bin die Alleinverdienerin... Remus braucht seinen Trank und unser Sohn...“, Tränen schossen ihr in die Augen, „Kingsley, wir brauchen das Geld...“

„Ich werde gucken, was ich für euch machen kann, Tonks“, wiederholte Kingsley, „Aber ihr solltet überlegen, wie es mit euch weitergeht. Die Alternative für euch beide heißt Askaban.“

Tonks sah ihren Chef fassungslos an. Sie holte mit dem Arm aus und fegte ihren Schreibtisch von sämtlichen Dokumenten leer. Sie schrie. Sie weinte. Ihr war es egal, dass sämtliche Kollegen in ihre Richtung sahen und über sie sprachen.

Dann drückte sie sich an Kingsley und lies sich von ihm trösten.

„Du solltest jetzt nach Hause gehen“, erklärte Kingsley, „Du kannst jetzt sowieso nicht mehr ans Arbeiten denken.“

Tonks nickte. Sie griff nach ihrer Handtasche und wollte disappearieren.

„Trotzdem frohe Weihnachten“, flüsterte Kingsley leise.

„Frohe Weihnachten“, murmelte Tonks, ohne Kingsley anzusehen.

Tonks hatte für sich behalten, was am Tag vor Weihnachten in der Aurorenzentrale vorgefallen war. Sie saß schweigend da und ließ alles über sich ergehen. Remus, Tonks und Andromeda hatten in diesem Jahr beschlossen, einander keine Weihnachtsgeschenke zu machen. Es war für alle Beteiligten das Wichtigste, dass das Kinderzimmer entsprechend ausgestattet wurde.

Tonks blickte noch einmal in das Zimmer, das für ihr Kind vorgesehen war. Der Wickeltisch war ein Geschenk von Andromeda gewesen.

Gelbe Wände... Tonks hatte sich durchgesetzt... ‚Gelb für Hufflepuff‘, hatte sie gesagt und Remus

angelächelt. Remus hatte den Kopf geschüttelt und gesagt, dass seine Tochter eine Gryffindor werden würde. Denn sie müsste tapfer sein, um mit einem Vater wie ihm leben zu können. Sie müsste sich Vorurteilen stellen...

Tonks war aufgefallen, dass Remus langsam seine Zweifel verloren hatte. Er dachte kaum noch daran, dass das Kind ein Werwolf werden würde. Mittlerweile vermutete er, dass sein Kind ein Mädchen werden würde. Wahrscheinlich, weil Tonks so sehr darauf bestanden hatte, einen Mädchennamen herauszusuchen. Aber sie musste daran denken, was Remus Monate zuvor gesagt hatte... Lupins brachten nur männlichen Nachwuchs hervor und Remus würde mit dieser Tradition auch nicht brechen.

„Dora, die Weasleys warten schon auf uns“, sagte Remus und berührte Tonks leicht an der Schulter, als hätte er Angst, sie würde zerbrechen.

Tonks sah ihn an... Ihre Augen waren verheult.

„Dora, was ist?“ fragte Remus besorgt. Sie flüchtete in seine Umarmung.

„Dora, was ist?“ wiederholte Remus seine Frage, „Ist etwas mit unserem Kind?“

Tonks schüttelte den Kopf, „Ich bekomme wahrscheinlich meinen Aurorenstatus aberkannt. Es gibt doch noch Papiere aus Hogwarts, die unsere Affäre bescheinigen.“

„Was?“ Remus sah sie schockiert an. Er strich ihr über die bonbonrosa Haare, „Dora, so lange es nur das ist, ist alles in Ordnung“, erklärte Remus mit Erleichterung in der Stimme, „Wir werden alles irgendwie durchstehen. Es wird schwierig, aber ich bleibe bei dir, so lange ich lebe... Das verspreche ich dir... Und wahrscheinlich bleibe ich auch noch über meinen Tod hinaus bei dir... Ich liebe dich, Dora.“

„Remus... Dein Trank... Ich kann ihn dir wahrscheinlich nicht mehr finanzieren... Es wird dir zu Vollmond hin wieder schlechter gehen... Es tut mir so leid“, flüsterte sie traurig.

„Dora, das ist mir egal. Sorg bitte nur dafür, dass ich an Vollmonden nicht in die Nähe unserer Tochter komme“, sagte Remus und küsste Tonks.

Tonks schüttelte den Kopf. Dann strich sie über ihren Babybauch, „Es wird kein Mädchen, Remus.“

Remus sah sie überrascht an.

„Ein Junge“, stellte er erstaunt fest und legte eine Hand auf ihren Bauch.

„Sehr viel mehr Möglichkeiten gibt es nicht mehr“, erklärte Tonks spöttisch.

„Ein Junge“, flüsterte Remus fassungslos. Plötzlich verzog er angespannt das Gesicht, „Dora, ich habe mir noch keinen Namen überlegt. Ich dachte, es wird ein Mädchen und du warst doch für einen Mädchennamen zuständig.“

Tonks lächelte. Remus' Anspannung war irgendwie niedlich.

„Mach dir keine Sorgen. Wir werden schon den richtigen Namen für unser Kind finden“, bemerkte Tonks ruhig und küsste ihren Mann leidenschaftlich.

„Seid ihr soweit?“ hörten sie Andromedas Stimme, „Molly und Arthur warten bestimmt schon.“

„Wir sollten langsam aufbrechen“, sagte Remus, „Deine Mutter hat recht... Wir müssen uns langsam beeilen.“

Tonks seufzte. Sie hätte am liebsten noch Zeit mit Remus verbracht. Sie genoss die Zeit mit Remus mehr denn je. Es war so, als hätte er sich vollkommen akzeptiert und zum ersten Mal, seit einer langen, langen Zeit, schien er endlich wieder glücklich zu sein.

„Remus?“ fragte Tonks schüchtern.

Remus sah sie unsicher an.

„Ich liebe dich“, sagte sie leise.

Remus lächelte, „Ich hätte vor einigen Monaten fast den schwersten Fehler meines Lebens gemacht“, bemerkte er, „Ich frage mich heute, wie ich nur daran denken konnte, dich zu verlassen.“ Er drückte sie an sich. Er wollte sie nie wieder hergeben.

Bei den Weasleys herrschte ausgelassene Stimmung. Ron war wieder nach Hause gekommen. Jedoch schwang auch ein bisschen Sorge mit, dass Harry und Hermine nun auf sich alleine gestellt waren.

Remus versuchte immer wieder, ein Gespräch mit Ron zu beginnen. Allerdings war Ron so sehr in Gespräche mit seiner Familie vertieft, dass Remus diese positive Stimmung nicht zerstören wollte. Gerade mit Ginny hatte Ron zuletzt an Bills und Fleurs Hochzeit Kontakt. Die anderen Weasleys hatte Ron in den letzten Wochen häufiger gesehen. Ron und Ginny hatten sich viel zu erzählen. Ginny erzählte, was in Hogwarts passierte. Folterflüche und Prügelstrafen waren an der Tagesordnung. Erstaunlicherweise führte Neville

Longbottom den Widerstand gegen die Todesser an. Der schüchterne Junge, der sich vor Snape gefürchtet hatte, stellte sich nun gegen ihn. Es war wirklich eindrucksvoll, Ginnys Schilderungen zu lauschen, wie toll sich Neville entwickelt hatte. Er nahm jüngere Schüler in Schutz und hätte seine Eltern sicherlich stolz gemacht.

Im Gegenzug erzählte Ron, dass es Harry und Hermine gut ging. Mehr war allerdings nicht aus ihm herauszuholen. Er sprach wenig über die beiden. Remus vermutete irgendwie, dass bei Ron Eifersucht im Spiel war und er seine Schwester nicht verletzen wollte, die ja noch immer in Harry verliebt war. Vielleicht hatte sich in den letzten Monaten etwas zwischen Hermine und Harry entwickelt. Remus wusste selbst, dass solche Dreieckskonstellationen manchmal sehr konfliktträchtig waren.

„Ron, du solltest uns erzählen, welchen Auftrag Harry ausführt“, begann Remus zum gefühlten fünfzehnten Mal, „Wir können euch helfen...“

Ron mied einfach nur Remus' Blick und schüttelte schließlich den Kopf, „Harry und Hermine vertrauen mir. Ich hatte meine Gründe, wegzugehen, aber Harry hatte auch seine Gründe, seinen Auftrag vor den Ordensmitgliedern geheim zu halten. Es ist eine Sache, die Dumbledore uns aufgetragen hat...“, erklärte Ron.

„Es ist vollkommen unvernünftig, diesen Auftrag ohne Erwachsene auszuführen, die euch unterstützen könnten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Dumbledore gewollt hätte, dass ihr euch in eine so große Gefahr begeben. Der einzige Anhaltspunkt, den ich habe ist, dass es um Zweige der schwarzen Magie geht, von denen selbst ich noch nichts gehört habe... Ron, bitte!“ Remus sah seinen früheren Schüler flehend an.

„Remus, du solltest Ron nicht weiter löchern“, sagte Tonks leise, bevor Ron den Mund öffnen konnte, „Dumbledore hatte seine Gründe dafür, dass er Harry und nicht dem Orden den Auftrag zugeteilt hat.“

„Ich könnte euch helfen... Ich habe Bücher, mit denen Hermine...“, begann Remus. Doch er wurde von Ron unterbrochen. Wahrscheinlich war es Hermine's Namen, der das Fass für Ron zum Überlaufen brachte. Man merkte deutlich, dass sich Ron zur Ruhe zwang. „Du sagtest bereits, dass es um Zweige dunkler Magie geht. Ich will dir nicht zu nahe treten, aber ich bezweifle, dass du schon etwas davon gehört hast. Du-weißt-schon-wer wird sich nicht mit Magie zufrieden geben, die jeder beherrscht.“

Remus seufzte. Er wusste, dass er nicht weiter kommen würde und ihm Ron keine weitere Auskunft erteilen würde. Gleichzeitig war ihm deutlich geworden, dass Ron nicht mehr solche Sprüche klopfte, wie noch einige Zeit zuvor und ernster geworden war. Remus setzte sich an den Esszimmertisch neben Tonks und Bill und unterhielt sich mit letzterem über dessen neue Angewohnheiten zu Vollmond.

Wie in jedem Jahr hatte Molly auch in diesem Jahr ein unglaubliches Essen aufgefahren. Andromeda hatte ein Trifle mitgebracht, das zum Nachtmahl gegessen werden sollte.

Alle Gäste waren unglaublich ausgelassen. Die Zwillinge hatten Christmas Crackers hergestellt, die ohrenbetäubend knallten und schließlich ein Weihnachtslied total vermurkst wiedergaben. So wurde „Oh Tannenbaum, wie grün sind deine Tomaten“, gespielt und Remus und Tonks war es so, als sahen sie Andromeda das erste Mal seit Teds Abschied wieder lachen.

Die ausgelassene Stimmung wurde von Kingsley durchbrochen, der überraschend vorbei kam.

„Ich hätte eine Idee, wie ihr einer Befragung entgehen könnt“, erklärte er, „Tonks, ich werde dich durch die Schwangerschaft beurlauben lassen. Du wirst einen Teil deines Gehaltes erhalten, aber leider nicht den vollen Betrag. Die Unterlagen, die eine Ehe zwischen euch beiden bestätigen, sind zerstört. Es gibt nur noch die Unterlagen aus Hogwarts über eure Affäre. Es ist nicht viel, was ich euch anbieten kann, aber es ist die einzige Möglichkeit, eure Köpfe aus der Schlinge zu ziehen.“

Tonks und Remus sahen sich erleichtert an, „Das hört sich wunderbar an“, erklärte Tonks, „Danke, Kingsley.“

Kingsley nickte den beiden zu, „Ich bin froh, dass ich euch helfen konnte“, er zögerte einen Moment und sah dann Remus lange an, „Mein Freund, ich habe auch noch ein Angebot für dich...“, Kingsley schien in Gedanken die richtigen Worte zu suchen. Er fingerte ungeschickt etwas aus seiner Umhangtasche, „Eine Hexe hat sich die Tage bei mir gemeldet. Sie arbeitet in der Zaubertrankforschung...“

Mit diesen Worten überreichte er Remus die kleine Visitenkarte. Tonks schielte mit den Augen auf den Namen. ‚Shannon Maguire‘ war dort zu lesen. Sie schien eine freie Arbeitnehmerin zu sein. Es stand weder eine Firma noch eine Ministeriumsabteilung dabei, für die sie hätte forschen können.

Als Remus den Namen las, flackerte eine Erinnerung in seinem Gedächtnis auf.

„Ich kenne sie“, erklärte er plötzlich, „Sie war in Hogwarts kurzzeitig mit Sirius zusammen. Auch in Gryffindor, allerdings zwei Jahre jünger, als ich. Sie kennt mich und mein... Problem.“

Kingsley nickte und fuhr mit seiner Erklärung fort, „Sie hat mich angesprochen... Im Moment forscht sie mit drei Kollegen an einem neuen Wolfsbanntränk. Sie sucht nach friedlichen Werwölfen, die bereit sind, sich gewissen Testzwecken zur Verfügung zu stellen.“

Remus ließ die Karte stätig durch seine Finger tanzen und schwieg.

„Was für Testzwecke?“ endlich brach Tonks das Schweigen zwischen ihrem Mann und ihrem Chef, das ihr ewig lang vorkam.

Kingsley seufzte, „Sie bieten eine nicht ganz unerhebliche Summe, wenn du dich bereit erklärst, einen neuen Trank auszuprobieren.“

„Das ist doch perfekt“, rief Tonks aufgeregt, „Es kommt gerade zum richtigen Moment.“

Kingsley schüttelte den Kopf, „So einfach ist das allerdings nicht, wie du es dir vorstellst... Sie hatten schon einige Versuche mit den Tränken. Das Projekt ist kurz davor, eingestellt zu werden.“

„Ist es gefährlich?“ fragte Tonks vorsichtig.

„Das kann man wohl sagen“, bemerkte Kingsley, „Die Einnahme des Tranks könnte schreckliche Nebenwirkungen mit sich ziehen. Das hat mir Shannon Maguire schon angedeutet. Allerdings sollte sie das lieber mit euch alleine besprechen.“

Tonks beobachtete, wie sich Kingsley von den Weasleys und ihrer Mutter verabschiedete. Sie nahm schon gar nicht mehr richtig wahr, dass er sich auch von Remus und ihr verabschiedete und ihnen einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschte.

Schreckliches Angebot

Die darauffolgenden Tage war Remus wieder sehr in sich gekehrt. Irgendwann verschwand er kurzzeitig und tauchte eine halbe Stunde später wieder auf.

„Wo warst du? Wir hatten doch vereinbart, dass du das Haus nicht verlassen darfst“, stellte Tonks angespannt fest, während sie Remus‘ und ihr Bett frisch bezog.

„Dora, ich habe Shannon heute Morgen eine Eule geschickt“, erklärte er ihr.

Tonks unterbrach einen Moment ihre Arbeit. Ihr Gesicht verfinsterte sich, „Warum?“ war alles, was sie in diesem Moment herauspressen konnte.

„Es kann sein, dass sie uns helfen kann. Es kann doch sein, dass ich irgendwann gesund werde“, flüsterte er hoffnungsvoll, „Ich hatte die Hoffnung auf ein Heilmittel schon so lange aufgegeben... Ich will für unseren Sohn... Ich will gesund werden. Dafür nehme ich auch die Nebenwirkungen in Kauf, von denen Kingsley gesprochen hat.“

Tonks nickte, „Wir können uns ja gerne anhören, was diese Frau zu sagen hat.“ Sie wusste allerdings genauso gut, wie Remus, dass es keine Heilungschancen für Werwölfe gab. Aber vielleicht erleichterte es Remus tatsächlich die Verwandlungen...

Es kam recht schnell ein Treffen mit Shannon Maguire zustande. Allerdings zwang Tonks Remus dazu, sich unauffällig zu verhalten. Da Remus nicht komplett als Mensch galt, konnte er keinen Vielsafttrank einnehmen. Remus hatte sich Kleidung aus Teds Kleiderschrank ausgeborgt. Allerdings hing diese sehr unförmig von seinem Körper herab. Sie hatten sich in Florean Fortescues alter Eisdiele verabredet, die von den Todessern komplett ruiniert worden war. Tische und Stühle lagen im Raum zerstreut herum. Fensterglas, sowie das Glas vor der Theke war gesplittert. Floreans Entführung lag einige Zeit zurück. Mittlerweile wirkte es so, als wären inzwischen Jahrzehnte vergangen. Eine dicke Staubschicht hatte sich über den Fußboden gelegt.

Remus und Tonks waren schrecklich angespannt. Dieses Treffen konnte alles verändern. Ihr gesamtes Familienleben könnte sich bald verändern...

„Remus? Bist du das?“ fragte eine unsichere Stimme. Eine Frau, Mitte dreißig mit eckiger Brille und braunem Haar kam zum Vorschein und kletterte über die Möbel, um zu Tonks und Remus zu gelangen.

Remus nickte, „Schön, dich zu sehen.“

Auf Tonks wirkte die Frau wie eine Streberin. Sie fragte sich, wieso sich Sirius mit ihr abgegeben hatte. Tonks konnte den Anflug von Eifersucht nicht unterdrücken, als Remus ihr ein paar Sekunden zu lange die Hand reichte. Tonks räusperte sich daher, um Remus‘ Aufmerksamkeit zu erlangen.

„Das ist meine Frau“, sagte Remus mit rotem Gesicht, „Nymphadora Tonks.“

Shannon Maguire reichte nun auch Tonks die Hand, „Du kannst Shannon zu mir sagen“, erklärte sie mit einem freundlichen Lächeln.

„Und du kannst ‚Tonks‘ zu mir sagen“, murmelte Tonks teilnahmslos.

Shannon verzog kurz das Gesicht, weil Tonks‘ Vorstellung ein wenig unhöflich war, doch Remus lenkte ein, „Sie meint es nicht so... Fast jeder nennt sie Tonks.“

Er warf seiner Frau einen warnenden Blick zu. Durch Shannon konnte er eventuell ein leichteres Leben erhalten... Er wollte auf keinen Fall, dass Tonks sie vergraulte.

Shannons Blick ruhte auf Tonks‘ Bauch. Die Frage, ob Tonks von Remus schwanger war, stand deutlich im Raum.

Remus nickte kurz und lächelte schließlich. „Ich denke, wir kennen nun alle den Grund, wieso wir heute zusammengetroffen sind.“

Shannon schob ihre Brille, die ihr von der Nase gerutscht war, wieder ein Stück höher. (Tonks‘ nervte diese Geste jetzt schon, obwohl Shannon sie nur einmal ausgeführt hatte.)

„Es geht um folgendes... Meine Kollegen und ich suchen Probanden für einen neuen Wolfsbantrank. Dieser Trank hat eine vollkommen neue Wirkung“, Shannon starrte kurz auf ihre Hände und wagte es nicht, Remus anzusehen, „Der Trank unterdrückt deine wölfische Seite während der Vollmonde. Du verwandelst dich nicht mehr.“

„Das klingt wunderbar...“, flüsterte Remus. Es war so, als würde ein langer Traum endlich wahr werden.

Doch Shannon schüttelte den Kopf, „So wunderbar ist das leider nicht. Die Zeit für den Vollmond konnten wir mit dem Trank austricksen. Allerdings sieht es folgendermaßen aus: Wir hatten bisher lediglich zwei Werwölfe, die sich für diese Tests bereit gestellt haben. Wir forschen schon eine gewisse Zeit, weshalb diese Tests auch nicht wirklich repräsentativ sind“, sie holte tief Luft, „Du wärst offiziell der Dritte, der sich für diese Tests bereit erklärt. Die anderen beiden waren frisch Infizierte, die verzweifelt nach Heilung gesucht haben.“

„Wo ist der Haken?“ fragte Tonks mit kritischem Blick. Irgendwie gefiel es ihr nicht, dass Shannon so um den heißen Brei herum redete. Irgendetwas stimmte nicht.

„Ich dürfte euch das eigentlich nicht sagen“, murmelte Shannon, „Wir konnten eine gewisse Heilung erzielen, allerdings ist diese Heilung mit weiteren Problemen verknüpft... Remus, wie dringend willst du geheilt werden?“

„Ich habe so lange damit gelebt... Ich würde wollen, dass mein Sohn mich nicht als Werwolf kennen lernt... Das ist mein einziger Wunsch“, sagte Remus. Ein paar Tränen liefen ihm die Wangen herunter.

„Der aktuelle Stand unserer Entwicklung sieht folgendermaßen aus: Eine zeitweilige Heilung ist grundsätzlich möglich, allerdings wird unser Trank irgendwann seine Wirkung verlieren. Remus, wenn das passiert, wirst du komplett zu einem Wolf. Es gibt kein Zurück mehr. Du wirst dich nur noch einmal verwandeln und diese Verwandlung wird endgültig sein“, erklärte Shannon.

Tonks sah sie fassungslos an, „Wie kannst du Remus nur so ein schreckliches Angebot machen?“ fragte sie entsetzt.

Remus sah seine Frau eindringlich an und bedeutete ihr mit einem Blick ruhig zu bleiben, „Wie lange hätte ich?“ fragte er, während Tonks ihn wütend anstarrte. Wie konnte er nur so eine Frage stellen?

„Ich kann dir keine Antwort darauf geben. Der eine Werwolf konnte ein Jahr und vier Monate als Mensch leben, bis die endgültige Verwandlung einsetzte. Bei dem anderen war es nur ein halbes Jahr“, erklärte Shannon.

„Du willst Remus als Versuchskaninchen!“ rief Tonks wütend, „Wie kannst du nur erwarten, dass er sich auf dein mieses Angebot einlässt? Er wird bald Vater!“

Remus atmete tief aus, „Shannon, ich hätte dein Angebot wirklich gerne angenommen, aber meine Frau hat recht. Vor ein paar Jahren hätte ich mich vielleicht darauf eingelassen. Die Aussicht darauf, dass ich nur noch eine Verwandlung durchstehen müsste, hört sich unglaublich verlockend an. Allerdings kann ich das meinem Sohn nicht antun. Es tut mir sehr leid, dass ich dir dadurch nicht weiterhelfen kann.“

Shannon nickte, „Ich dachte es mir schon, als ich Tonks‘ Bauch sah, dass du dich nicht darauf einlässt. Wilde Werwölfe gibt es derzeit genug, die zur Teilnahme an unseren Versuchen gezwungen werden könnten. Allerdings möchten wir den Werwölfen helfen und zählen deshalb auf ihre Freiwilligkeit. Wir wissen noch nicht, ob die Werwölfe in ihrer endgültigen Verwandlung ihre Erinnerungen beibehalten oder ob diese ausgelöscht werden. Wir können auch noch nicht sagen, ob du dich nach deiner letzten Verwandlung unter Kontrolle hast oder ob du dein menschliches Bewusstsein behältst. Es ist alles so verdammt vage...“

„Vor einiger Zeit hätte ich mich mit Sicherheit auf so etwas eingelassen... Aber was habe ich davon, wenn ich in einer Woche mit der Behandlung beginne und ich mich dann in drei Monaten komplett verwandle. Mein Sohn hat es verdient, mich als richtigen Menschen zu erleben“, Remus warf Tonks einen sehnsuchtsvollen Blick zu, „Ich will für meine Frau und meinen Sohn da sein. Ich will sie beide beschützen. Als Wolf ohne Selbstkontrolle kann ich das nicht tun.“

„Remus, du musst dich nicht rechtfertigen“, erwiderte Shannon, „Es ist alles in Ordnung. Ich kann deine Einstellung dazu verstehen. Ich wüsste auch nicht, ob ich mich darauf einlassen würde.“

„Wie wird es mit der Forschung jetzt weitergehen?“ fragte Tonks. Der Ansatz, den Shannon und ihre Kollegen hatten, hörte sich schon sehr vielversprechend an.

„Wir werden vom Ministerium subventioniert. Allerdings hält das Ministerium es für die günstigere Alternative, die Werwölfe zu töten oder sie in Askaban einzusperren. Wir werden wohl die Weiterentwicklung des Tranks einstellen. Wir wollen für unsere Experimente nur Freiwillige nehmen, weil wir auch befürchten, dass das Bewusstsein und die Fähigkeit, andere Menschen zu infizieren bleibt.“

„Ich halte das trotzdem für sehr gefährlich“, erklärte Tonks, „Was ist, wenn sich ein Wolf nicht mehr unter Kontrolle hat und ganz wild anfängt, Menschen zu infizieren. Was passiert dann? Oder noch schlimmer... Jemand lässt sich auf die Behandlung ein und infiziert nach seiner vollkommenen Verwandlung vorsätzlich.“

Hast du schon einmal etwas von Fenrir Greyback gehört? Er würde sich sofort einer solchen Behandlung unterziehen, wenn er dadurch sein übriges Leben als Wolf verbringen könnte, der andere Menschen ansteckt. Ich finde, ihr solltet diese Versuchsreihe sofort einstellen. Es spielt keine Rolle, ob es ein Freiwilliger ist, oder jemand, der zur Behandlung gezwungen wird.“

„Tonks hat Recht, Shannon“, flüsterte Remus, „Im vergangenen Jahr habe ich in Greybacks Rudel gelebt. Es war die schlimmste Zeit meines ganzen Lebens. Er würde alles daran setzen, um dieses Mittel in die Hände zu bekommen. Ich bezweifle zwar, dass er es selbst einnehmen würde, aber er würde es für sein Rudel nutzen. Er würde die Jungen dazu zwingen, es einzunehmen und dadurch eine Armee von Werwölfen hervorziehen, die rund um die Uhr gefährlich wären und die er kontrollieren könnte. Hammond Upton hat ihm schon einen ähnlichen Trank gebraut...“

„Unsere Ergebnisse stützen sich auf denen von Hammond Upton“, erklärte Shannon und wandte den Blick von dem Paar ab.

Remus und Tonks sahen sie entsetzt an.

„Wie meinst du das?“ fragte Remus überrascht.

„Hammond Upton hat angefangen, eine Heilungsmethode zu entwickeln. Er hat uns ständig Bericht erstattet. Er hat Experimente im Rudel begonnen...“, Shannon blickte in Remus' entsetztes Gesicht.

„Hammond hat Experimente im Rudel begonnen“, flüsterte Remus, „Ich selbst habe unbewusst einen Trank von ihm eingenommen.“

„Hammond setzte auf die Freiwilligkeit... Er bestätigte selbst, dass...“, weiter kam Shannon nicht. Sie wurde von Remus unterbrochen.

„Hammond hat gelogen“, erklärte Remus sachlich, „Er hat vielleicht nebenbei nach einem Heilmittel gesucht, aber es ging ihm vorrangig darum, bei Greyback Anerkennung zu finden.“ Diesen Gedanken, der sich bei ihm im Kopf verankert hatte, seit Hammond Upton ins Gespräch gebracht wurde, „Hammond hat mir einen Trank untergejubelt, durch den ich ein Junges zerfleischt habe.“ Ein vollkommen neuer Gedanke tauchte in Remus' Kopf auf. Was wäre, wenn er schon einen Trank eingenommen hätte, der ihn früher oder später komplett in einen Wolf verwandelte? Was wäre, wenn er dieser Transformation nicht mehr entkommen könnte? Er wollte nicht, dass Shannon von dieser Möglichkeit erfuhr. Er würde später mit Tonks alleine darüber sprechen.

„Dora, wir sollten jetzt gehen“, sagte Remus leise und ließ seinen Blick durch Floreans Eisdiele gleiten. Wie gerne hatten er und die anderen Runtreiber früher hier gesessen und Eis gegessen, bevor sie sich auf den Weg nach Hogwarts gemacht hatten.

„Ist alles in Ordnung, Remus?“ fragte Tonks unsicher und strich sich über ihren Bauch, als ob sie sich selbst und das Kind damit beruhigen wollte.

„Ja, mir geht es gut“, log Remus, „Shannon, ihr solltet weiter forschen. Allerdings solltet ihr nicht auf das Vertrauen, was euch Hammond weitergereicht hat. Ich glaube, er hat absichtlich Fehler eingebaut.“

„Danke“, erwiderte Shannon tonlos. Sie schien es nicht wahr haben zu wollen, dass Hammond ein Doppelagent gewesen war, „Ich kann das irgendwie nicht so richtig glauben... Wir haben Hammond die Zutaten zukommen lassen, die er für seine Tränke brauchte...“

Ein weiterer Gedanke flackerte in Remus' Gedanken auf. Er hatte früher Hammond in Ravenclaw vermutet. Doch mit diesem Wissen, das er jetzt über ihn hatte, hätte er auch ein Slytherin sein können.

„Shannon, in welchem Hogwarts-Haus war Hammond?“ fragte er.

Weder Tonks noch Remus konnten die Antwort wirklich wahrnehmen. Es gab einen ohrenbetäubenden Knall. Todesser drangen in die alte Eisdiele ein und feuerten Lähmzauber auf Remus, Tonks und Shannon ab, woraufhin diese wehrlos zu Boden fielen.

Nicht meine Tochter!

Es passierte alles so plötzlich... Die Todesser – darunter Bellatrix LeStrange, Doyle, Mulciber und Macnair, aber auch noch drei andere – hielten die Gruppe fest.

„Wusste ich es doch, dass meine Nichte so dämlich war und sich von dem Werwolf schwängern ließ“, stieß Bellatrix mit einem abfälligen Schnauben aus, „Dich werde ich sofort töten“, raunte sie ihrer Nichte zu, „und euch beide übergebe ich Greyback. Der wird schon wissen, was er mit euch anstellt.“

Anscheinend hatte Bellatrix gehört, was Shannon über den Trank berichtet hatte. Es war vorbei... Durch den Zauber, der über Tonks, Remus und Shannon verhängt worden war, hatten die drei kein Körpergefühl mehr. Aber trotzdem spürte Remus, wie er seinen Körper aufgab und ihn kampflös hängen ließ. Mit seiner letzten Kraft suchte er den Blick seiner Frau... Diese erwiderte seinen Blick. Beide spürten, wie einzelne Tränen ihre Wangen benetzten. Trauer... Das würde ihr letztes Gefühl sein... Trauer gepaart mit Wut. Ihr Sohn würde mit ihnen sterben und sie konnten nichts dagegen tun. In einem anderen Leben würden sie für ihren Sohn kämpfen und dafür sorgen, dass er eine Überlebenschance hätte. Dafür sorgen, dass er anerkannt wurde, obwohl Remus schwer krank war.

Bellatrix zog ihren Zauberstab und richtete ihn gegen Tonks, die die Augen schloss, „Avada Kedav...“, die letzte Silbe des Zaubers blieb ihr im Halse stecken. Ein weiterer dumpfer Knall hatte sie aufschrecken lassen.

„Nicht meine Tochter, Schlampe!“, rief Andromeda erzürnt, als sie ihre Schwester entwaffnete. Wütend starrte sie sie an.

Der Blick war ständig auf Bellatrix geheftet. Soviel Hass hatte Tonks noch nie bei ihrer Mutter gesehen. Auch Kingsley, Bill, Arthur und noch einige andere Ordensmitglieder kämpften gegen die Übermacht der Todesser.

Einen Moment lang war der Kampf im vollen Gange. Flüche wurden aufeinander abgeschossen. Die Ordensmitglieder und Andromeda standen schützend vor Tonks, Remus und Shannon. Mitten im Kampf hielten die Todesser kurz inne. Sie sahen einander an... Wortlos disapparierten sie.

Andromeda half ihrer Tochter auf, während Kingsley Shannon auf die Beine half.

„Was ist passiert? Wieso sind sie verschwunden?“ fragte Shannon überrascht.

„Ich würde darauf tippen, dass sie gerufen wurden... Vielleicht von ihm... Es schien wichtig zu sein, sonst hätten sie nicht so einfach von uns abgelassen“, vermutete Remus, der sich auf einem Stuhl abstützte, um sich aufzurichten.

„Du fragtest doch nach Hammonds Haus... Er war in Ravenclaw. Aber ich hatte auch öfter den Eindruck, dass er alles dafür tat, um anerkannt zu werden... Gerade in den letzten Jahren habe ich gemerkt, dass er von Ehrgeiz zerfressen war“, erklärte Shannon und klang dabei fast entschuldigend.

„Shannon, seit vier Jahren ist mir klar, dass in Gefahrensituationen nicht alle Gryffindor tapfer sind und zu ihren Überzeugungen stehen. Menschen ändern sich mit der Zeit. Ich kann verstehen, dass Hammond verzweifelt war... Ich habe auch gehofft, dass ich geheilt werde“, flüsterte Remus, „Aber wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen. Es gibt keine Heilung für meinen Zustand.“

Tonks sah ihren Mann an. Ihr standen die Tränen in den Augen, „Remus, du wirst doch nicht... Nein... nicht schon wieder...“

„Nein, Dora“, Remus schien erraten zu haben, was seine Frau dachte. Ihre Angst, er könnte erneut weglaufen, stand ihr ins Gesicht geschrieben, „Ich habe meine Lektion schon vor Monaten gelernt. Du akzeptierst mich, so wie ich bin. Also sollte ich es auch tun...“ ein kleines Lächeln stahl sich auf sein Gesicht.

Arthur räusperte sich, „Wir sollten nun auch hier verschwinden, bevor die Todesser zurückkehren.“

Nach und nach disapparierte die Gruppe. Tonks und Remus waren die beiden letzten in der Eisdiele. Er ergriff ihre Hand und drückte sie kurz fest, als wollte er ihr damit Mut machen. Er hatte Angst... Eventuell würde er sich durch den Trank, den er vor über einem Jahr eingenommen hatte, bald vollkommen seinen tierischen Instinkten hergeben. Vielleicht würde er sich irgendwann vollständig in einen Wolf verwandeln.

Tonks sah in Remus' ängstliches Gesicht. Irgendetwas ging in seinem Kopf vor, das sie nicht mehr zu deuten wusste.

„Remus, was ist los?“ fragte sie.

Er wich ihr mit dem Blick aus, „Dora, ich...“, seine Stimme versagte, „Ich habe einen von Hammonds

Tränken genommen... Versehentlich... Ohne es zu wissen... Ich habe Angst“, gestand er, „Was ist, wenn ich mich komplett in einen Wolf verwandle und es kein Zurück mehr gibt?“ Er schluckte.

Tonks sah ihn mindestens genauso verzweifelt an. Sie vergrub die Finger in Teds alte Klamotten und begann zu weinen. Sie sah in Remus' Gesicht, das mindestens genauso verheult war, wie ihres.

„Nein, Remus“, sagte sie plötzlich überzeugt, „Diesen Trank, den Hammond dir damals verabreicht hat, wird bei dir keine Wirkung zeigen.“

„Wie kannst du dir so sicher sein?“ fragte Remus erstaunt.

„Es ist ganz einfach... Du hast dich doch, seit du aus dem Rudel zurückgekehrt bist, in jeder Vollmondnacht verwandelt, oder?“

„Ja, aber, was ist...?“

„Kein Aber, Remus. Du hast dich bisher in jeder Vollmondnacht verwandelt... Du kannst gerne Shannon fragen, aber sie wird dir das gleiche sagen, wie ich heute. Du wirst dich nicht komplett verwandeln. Du wirst du selbst bleiben“, behauptete Tonks überzeugt.

Remus lächelte, „Ich glaube dir“, murmelte er. Er zog Tonks in eine Umarmung und küsste sie leidenschaftlich.

Tonks sah ihn fragend an, als wollte sie wissen, warum Remus ihr so bedingungslos Glauben schenkte.

„Du konntest Shannon nicht leiden, hab ich recht?“ fragte Remus.

Sie lächelte ein wenig verlegen, „Wie kommst du darauf?“

„Nymphadora Tonks, du bist eine sehr schlechte Schauspielerin... Ich habe es dir sofort angesehen, dass du sie nicht leiden konntest und es ist in Ordnung. Ich kenne dich so gut, dass du Shannon nicht mit reinziehen würdest, wenn du nicht vollkommen überzeugt wärst, dass der Trank wirkungslos ist“, erklärte Remus lächelnd.

„Ich finde, sie ging ziemlich leichtsinnig mit ihrem Wissen um“, murmelte Tonks. Remus zwirbelte eine ihrer pinkfarbenen Haarsträhne um seinen Finger.

„Wir wissen alle, wozu Greyback fähig ist... Shannon wusste überhaupt nicht, welche Gesinnung du hast. Wie du schon sagtest: Menschen ändern sich... Du könntest dem Rudel beigetreten sein und Du-weißt-schon-wem dienen“, fügte Tonks hinzu.

„Ich könnte mir vorstellen, dass sie vorher mit Kingsley geredet hat, um sich abzusichern. Aber das ist jetzt weder der richtige Ort noch die richtige Zeit, um dies zu bereden“, sagte Remus. Er nahm seine Frau an der Hand, lächelte sie an und gemeinsam apparierten sie nach Kempolier Sittlich.

Potterwatch

Etwa zwei Monate später

Der Vorfall in Florean Fortescues verlassener Eisdiele geriet recht schnell in Vergessenheit. Weder Tonks noch Remus sprachen noch über eine weitere Kontaktaufnahme mit Shannon. Es ging langsam in die heiße Phase, was die Schwangerschaft betraf. „Noch ungefähr zwei Monate... Vielleicht auch weniger“, vermutete Andromeda am Morgen von Remus' Geburtstag, „Habt ihr schon eine Idee? Wie wollt ihr das Kind nennen?“

Diese Frage war für Remus der Auslöser, seine Frau panisch anzusehen. Er hatte lange über einen Namen nachgedacht, aber es war irgendwie keiner dabei, den er für besonders passend erachtete. Es gab zwei Namen, die ihm ständig im Kopf herumschwirrten... Der eine lautete Sirius, der andere lautete James.

„Remus ist für den Namen zuständig“, erklärte Tonks ihrer Mutter, „Und ich vertraue darauf, dass er das gut machen wird.“

„Wenn du willst, könnte ich dir helfen“, offerierte Andromeda ihrem Schwiegersohn.

„Wehe!“, rief Tonks entsetzt, „Du kommst wieder mit so einem selten-dämlichen Namen, wie Nymphadora! Remus wird einen passenden Namen finden... Da bin ich mir sicher!“

„Ich werde mich langsam auf den Weg machen“, sagte Remus. Heute hatte Lee Jordan die nächste Radiosendung geplant. Erneut sollten Remus und Kingsley der Sendung als Studiogäste beiwohnen. Studiogäste war eigentlich nicht der richtige Ausdruck dafür... Die Sendung wurde in einem magischen Zelt ausgestrahlt... Grund dafür war, dass sich der Standort ständig verändern ließ und die Todesser dadurch zum Narren gehalten wurden. Das Zelt war zusätzlich durch diverse Zauber vor den Todessern geschützt.

Remus nahm seine hochschwängere Frau in den Arm, küsste sie und umarmte Andromeda zum Abschied. Für Remus war es noch immer sehr gefährlich, sich außerhalb des Hauses aufzuhalten. Lediglich die Ordentreffen und die Radiosendungen brachten ein wenig Abwechslung in Remus' Alltag.

Er disapparierte zum verabredeten Treffpunkt – einem Wald nahe der walisischen Grenze.

Kingsley und Lee warteten schon gemeinsam mit den Weasley-Zwillingen auf Remus.

„Remus, wir müssen dir etwas sagen“, flüsterte Kingsley ernst, „Die Sendung wird verschoben.“

Remus war es überhaupt nicht gewohnt, dass Fred, George und Lee so ernst dreinsahen. In seinem Unterricht in Hogwarts hatten die drei immer wieder Späße gemacht, die ihn an James, Sirius und ihn selbst erinnerten.

„Ist etwas passiert? Ist Harry etwa geschnappt worden?“ fragte Remus entsetzt.

„Nicht Harry...“, sagte Fred leise.

„Wer denn dann? Ron? Hermine? Wer?“ fragte Remus sein Puls raste. Ron war irgendwann zwischen Weihnachten und Silvester zu Harry und Hermine verschwunden. Vielleicht hatte er sie nicht gefunden und war einigen Feinden in die Hände gefallen.

„Du solltest dich setzen...“, George führte ihn mit diesen Worten zu einem Stuhl und reichte ihm ein Glas Wasser.

„Remus... Theodore Tonks ist... Er ist geschnappt und getötet worden... Es tut mir sehr leid...“, sagte Kingsley und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Weiß es Dora schon?“ fragte er. Er war unter Schock. Tränen liefen ihm die Wangen herunter.

Kingsley schüttelte den Kopf, „Eigentlich war geplant, heute die Verlustmeldungen vorzulesen... Aber ich halte es nicht für richtig, dass sie und ihre Mutter es aus dem Radio erfahren. Gerade in ihrem Zustand sollte sie es von einer ihr nahen Person erfahren.“

„Da gebe ich dir recht“, flüsterte Remus. Er war ungefähr genauso blass wie die Zeltwand.

„Keine Sorge... Die Sendung wird auf morgen verschoben“, erklärte Lee, „Oder auf einen anderen Termin... Wann es dir auch immer passt... Wir richten uns nach dir.“

Remus nickte. Zu mehr war er im Moment nicht in der Lage, „Ich melde mich bei euch...“ Er disapparierte zurück zum Haus der Familie Tonks, das nun wirklich nicht mehr das sein würde, was es vor einigen Stunden noch für ihn war. Die Hoffnung war irgendwie ständig präsent, dass Ted noch auftauchen konnte. Diese Hoffnung war nun ein für alle Mal zerstört. Er zog seinen Schlüssel aus der Hosentasche und öffnete die grüne Haustür.

Andromeda hatte sich und ihrer Tochter gerade eine Tasse Tee gekocht. Sie musste aufpassen, dass sie ihn sich nicht überkippte, als sie Remus im Korridor sah.

„Remus, was machst du hier?“ fragte sie entsetzt, „Du solltest doch diese Radiosendung mit Kingsley moderieren...“

„Andromeda, hol Tonks bitte her... Ich muss mit euch reden“, er schluckte schwer. Er wusste nicht, wie er es den beiden Frauen sagen sollte.

Andromeda stellte den Tee auf dem Wohnzimmertisch ab und verschwand kurz nach oben, um mit Tonks wieder aufzutauchen.

„Ihr solltet euch setzen“, sagte Remus und blinzelte ein paar seiner Tränen weg.

„Remus... Was ist? Geht es dir gut?“ fragte Andromeda entsetzt.

„Mir geht es gut“, versicherte er Andromeda, „Aber Ted geht es nicht gut... Er ist geschnappt worden. Ich habe es gerade von Kingsley erfahren.“

„Wo ist er jetzt? Im St. Mungos? Oder in Askaban?“ fragte Tonks und klang dabei irgendwie hoffnungsvoll.

„Nein, Dora“, Remus wurde ernst, „Er ist umgebracht worden...“

„NEIN!“ Tonks schrie, „NEIN, d-das kann einfach nicht... NEIN!“

Andromeda saß einfach da und schüttelte immer wieder ungläubig den Kopf, bis auch ihr die Tränen über die Wangen liefen.

Still schloss Remus Tonks und Andromeda in seine Arme. Und alle drei trauerten um Theodore Tonks...

Teddy Lupin

Etwa einen Monat später

Tonks sah müde auf die Armbanduhr, die auf ihrem Nachtschisch lag. Es war schon fast halb zwölf. Später wären sie noch zu Bill und Fleur zum Tee verabredet. Tonks gähnte ausgiebig. Eigentlich hätte sie lieber ihre Ruhe gehabt, doch die Ordensmitglieder verstanden es, sie, Remus und Andromeda von Teds Tod abzulenken. Abwechselnd nahmen sich die Ordensmitglieder der kleinen Familie an, die sehr unter dem Verlust litt.

Tonks rekelte sich. Ihr Babybauch verursachte bei ihr schreckliche Rückenschmerzen. Sie sah hinüber auf Remus' Seite. Ihr Mann war schon längst aufgestanden und unterhielt sich nun bestimmt angeregt mit Andromeda.

Sie stand auf, um sich anschließend vor Schmerzen zu krümmen. Sie setzte sich aufs Bett und legte sich vorsichtig wieder hin.

„MUM! REMUS!!!“ schrie sie so laut sie konnte, „Bitte kommt!“

Ein paar Sekunden später stürmten die beiden zur Tür hinein... Sie sahen die schwer atmende Tonks im Bett liegen.

„Remus, hol schnell ein paar Handtücher. Mindestens fünf. Zwei davon bitte nass“, sagte Andromeda ruhig. Für Remus war dies eine Spur zu ruhig. Panisch sah er seine Schwiegermutter an.

„Mach endlich! Du wirst jetzt Vater...“, erklärte sie ihm. Dann wandte sie sich ihrer Tochter zu, „Bleib ganz ruhig... Atme, Dora... Atme...“

Etwa drei Stunden dauerte es... Nach ungefähr drei Stunden hielt Tonks einen gesunden Jungen in den Armen.

„Dora, er ist wunderschön... So wie du“, flüsterte Remus seiner müden Frau zu, „Ich liebe dich...“ Er küsste sie sanft auf die Stirn. Durch die zarte Berührung wurde Tonks wieder etwas wacher.

„Und?“ fragte Tonks herausfordernd, während sie Remus anblinzelte.

„Was und? Ich bin der glücklichste Mann auf der ganzen Welt“, rief Remus aufgeregt.

„Du hattest eine Aufgabe... Du warst für einen Jungennamen zuständig...“, flüsterte Tonks. Die Müdigkeit nahm allmählich zu, „Ich möchte den Namen wissen, bevor ich vielleicht einschlafe...“

„Wir werden ihn Theodore Tonks nennen“, sagte Remus, „zum Gedenken an deinen Vater.“

Doch Tonks schüttelte den Kopf, „Nein. Es gab schon einen Theodore Tonks. Er soll seine eigene Identität haben. Und er hat einen so wunderbaren Vater. Wir nennen ihn Theodore Remus Lupin.“

Remus sah sie entsetzt an.

„Dora, wir können das nicht machen... Sie werden es rausfinden... Es ist mein Nachname...“

„Das ist mir egal. Teddy hat einen Vater, auf den er stolz sein kann. Und das bin ich auch. Ich bin stolz darauf, wie wir uns kennen gelernt haben. Ich bin stolz darauf, dass wir geheiratet haben und ich bin stolz auf unseren Sohn, der den Namen Lupin weitertragen wird. Wir sollten uns nicht mehr verstecken, findest du nicht...? Das haben wir absolut nicht nötig. Außerdem verstecken wir uns schon, seit wir uns kennen gelernt haben... Seit wir unsere Beziehung in Hogwarts hatten, verstecken wir uns schon. Es wird Zeit, dass wir anfangen, zu leben...“

In diesem Moment betrat Andromeda das Zimmer.

„Mum, würdest du ein Foto machen... Von uns dreien und dann auch bitte noch von Teddy... Ich möchte mich immer an den glücklichsten Moment meines Lebens erinnern.“

„Teddy...“, sie blickte Remus an, „Wirklich gut ausgewählt, Remus...“ flüsterte sie und Remus konnte schwören, Tränen in ihren Augen zu sehen.

Sie holte die Kamera, lichtete die kleine Familie ab und schließlich Teddy Lupin alleine mit seinen braunen... nein, blauen Haaren.

„Er verändert sie...“, stellte Remus erstaunt fest, „Wie Dora...“

Andromeda nickte und senkte die Kamera ein wenig, „Er ist nicht, wie du, Remus...“

„Doch“, widersprach Tonks, „Er ist genauso, wie du... Sieh ihn dir doch einmal an, wie ähnlich er dir sieht.“

Remus hatte Tränen der Rührung in den Augen. Er zog seinen Zauberstab und richtete sie auf die Kamera.

„Wadiwasi“, rief er und die Kamera spuckte zwei Fotos aus. Er sah langsam auf, „Ich werde zu Bill und Fleur gehen... Ich werde ihnen sagen, dass du dich ausruhen musst. Ganz nebenbei können sie entscheiden, mit wem Teddy mehr Ähnlichkeit hat.“

Es war so, als ob die traurige und trübe Zeit mit Teddy Remus Lupin nun beendet war. Innerlich gab Remus Tonks recht. Seit sie sich kannten, hatten sie sich bereits verstecken müssen... Vor den Lehrern und Schülern... Danach mussten sie Tonks' Eltern und Greyback fürchten und jetzt das Ministerium. Beide wussten, dass sie noch viel kämpfen mussten... Doch wenn Remus auf das Bild seines Sohnes sah, wusste er, dass Teddy es wert war, zu kämpfen. Er war Harry unglaublich dankbar, dass er ihn überzeugt hatte zu Tonks zurückzukehren. Er lächelte und wusste, dass er jetzt den wohl mächtigsten Patronus überhaupt erschaffen würde. So glücklich war er darüber, dass er seine Familie hatte. Seit Jahren fühlte er wieder, dass er bedingungslos zu jemandem gehörte. Zu Andromeda, Teddy und seiner Dora...

ENDE

DANKSAGUNG

*Dies war nun das letzte Kapitel dieser Reihe! Ich hatte es eigentlich schon länger fertig, konnte es aber nicht online stellen, weil ich viel zu gefühlsduselig war und dadurch das Gefühl hatte, dass ein kleiner Teil meiner "Kindheit" zu Ende geht. Hört sich ein bisschen blöd an, aber ich habe vor ungefähr neun Jahren mit dem ersten Teil begonnen. Vielen Dank an alle, die Remus, Tonks und mich über diesen Zeitraum begleitet haben. :-**